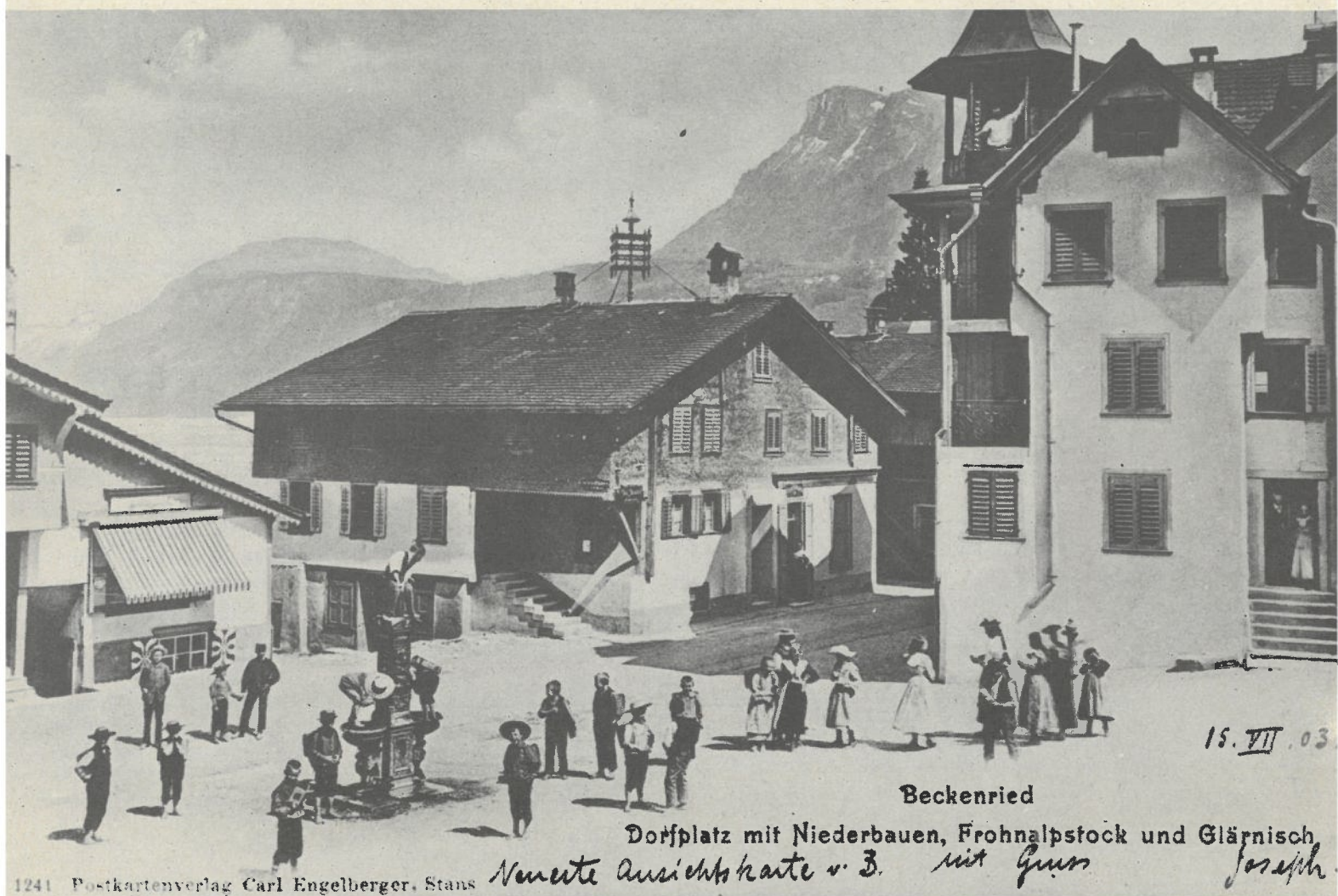


BEGGRIÄDER MOSAIK

11/92





Plätze im Dorf – Plätze am See

■ Plätze im Dorf – Plätze am See haben uns etwas zu sagen. Sie haben Generationen überdauert. Wenn wir nicht mehr sind – die Plätze werden sein. Zwar wandeln sie sich, zwar werden sie verändert – nicht immer zu ihrem Vorteil. Aber auch das überleben sie. Der alte Dorfplatz um 1900. Nicht ein entzückendes Bild? Der Platz ist Spielplatz. Er gehört den Kindern, die eben dem nahen Schulhaus entronnen sind.

■ Mit Spielen auf dem Dorfplatz ist es längst vorbei. Kinder haben hier nichts mehr zu suchen. Autos machen sich breit, behaupten den Platz. Spielplätze von einst sind Parkplätze geworden. Wenige Male im Jahr gewinnt der Dorfplatz seine alte Bedeutung zurück, wird er zum magischen Ring, den die Butzi abgren-

zen, zum Spiel-Platz im wahrsten Sinne. – «Spielhof» wird der Oberdorfplatz in Urkunden genannt. Was es damit für eine Bewandnis hat, erfahren Sie im Beitrag «dz gmein gnossen am spilhoff by einandren gsin sigen...».

■ Plätze als Ort der Begegnung: Der Kirchplatz «na Chiles»: alt und jung stand in Gruppen beisammen, verhandelte, politisierte, hörte dem Weibel zu, der eine amtliche Verlautbarung verlas.

■ Seeanstoss war den alten Beckenriedern weit weniger wichtig als den heutigen. Das Land am See war gefährdet und daher wohlfeil. Die Allmend am See – der Uferstreifen zwischen Genossenwehre bis und mit Nidwaldnerhof – haben die Genossen um die Jahrhundertwende

billig verkauft. Umso erfreulicher die Tatsache, dass in den sechziger Jahren und später Plätze an schöner Lage für die Öffentlichkeit erworben werden konnten: die Liegenschaft Mühlematt, das Strandbad. Gemeindeschreiber Paul Zimmermann und Ueli Metzger wissen darüber zu berichten. – Spiele früher, Spiele heute: damit beschäftigen sich die Erzählung Frau Maria Bühlens und die Arbeit der Klassen von Ueli Metzger und Richi Murer. – An irgendeinem Platz im Mosaik wird künftig «s Mosaikstäindli» mit einem losen Spruch anzutreffen sein. Markus Amstad hat es auf Anregung der Redaktion geschaffen. Sie nimmt gerne Vorschläge für den nächsten Ständli-Spruch entgegen. Etwa in dem Sinne: «Weles isch der schenscht Platz z Beggriad, Stäindli?» «Dänk de Fäschtplatz!» wk

dz gmein gnossen am spilhoff by einandren gsin sigen...



■ Die Beckenrieder Gnossen versammelten sich auf dem Spielhof, dem Oberdorfplatz, wie das obige Zitat aus dem Geschworenen Gerichtsurteil vom 1. März 1520 belegt. Das Bild aus der Chronik von Diebold Schilling zeigt die eidgenössischen Tagherren bei einer Sitzung im Freien auf eben diesem Spielhof, der auch als Versammlungsort «zu oberdorff unter der Linden» genannt wird (Rodungsbewilligung der Gnossen vom Mai

1587). — Der «spilhoff» war also Dorfplatz, Ort politischer Entschiede. Dies blieb so bis Ende des 17. Jahrhunderts, denn es «... tagten die Genossen nicht etwa im Dorfe bei St. Heinrich, sondern unter der Linde im Oberdorf...!» (Staatsarchivar Dr. E. Wymann †)

■ Das erste Bild zeigt die Versammlung unter freiem Himmel im Februar 1508. Offenbar gab es damals schon schneearme, mil-

de Winter. Die Tagungsherren sitzen rund um die Linde. Die Rasenbank, durch ein Astgeflecht (Faschine) sauber abgegrenzt, läuft um den Stamm und dient den Herren als Tisch. In eifrigem Gespräch, das Gebärden unterstützen, behandeln sie die Traktanden. Die Männer tragen die Farben ihres Ortes: Schwarz-Gelb der Urner, Rot-Weiss der Schwyzer, der Ob- und der Nidwaldner. Die Tracht ist schlicht; Hemd und Wams sind hochgeschlossen. Alle erfreuen sich eines üppigen Haarschopfes, der in fallenden Locken unter der Kopfbedeckung hervorquillt. Es sind also Männer in den besten Jahren. — Alte Innerschweizer Holzhäuser säumen den Platz. Die Stubenfenster sind mit Pergament bespannt, die Fälläden hochgezogen. Die Fenster der oberen Kammer stehen offen. Der Nachen und das in die Nähe des Platzes gerückte Seeufer deuten an, dass ein Teil der Tagungsherren über den See angereist ist. Zwischen dem verbauten Ufer und der Linde zieht sich die gepflasterte Gasse hin.

■ Das zweite Bild — ebenfalls ein Werk Diebold Schillings — stellt ein ländliches Fest dar. Die Ähnlichkeit der Szenerie ist auffallend. Das können Sie als aufmerksame Betrachter(innen) unschwer feststellen. Das Bild interessiert noch aus anderem Grunde: Es gibt eine aufschlussreiche Erklärung für den «spilhoff», als einen Ort der Belustigung, des gesellschaftlichen Lebens. — Das mittelhochdeutsche Wort «spil» hat eine vielfältige Bedeutung: Tanz, Zeitvertreib, Vergnügen, gar Waffen- und Kampfspiel.

■ Plätze im Dorf — Plätze am See: der Oberdorfplatz, der



Spielhof, darf sich seiner Geschichte, seiner Tradition rühmen. Vielleicht entdeckt eine spätere Generation historische Ortsbezeichnungen, wie 'Spielhof' und andere, wenn es darum

geht, die Strassenbezeichnungen neu zu überdenken, Langweiliges durch Aussagekräftiges zu ersetzen. wk

Zitate aus Niederberger, die Herren Bürger von Beggenried, S. 92 ff

Plätze am See



■ Was sind und zu was dienen Plätze am See? Auf den ersten Blick eine ganz einfache Frage. Kurz und bündig lässt sich sagen: Es sind ganz einfach am See gelegene Plätze. Sie dienen zum Verweilen, als Badestrand, als Umschlagplatz für die Güter und dergleichen mehr. Sicher keine falsche Antwort, doch sie bleibt an der Oberfläche haften. Alle diese Plätze, seien sie nun öffentlich zugänglich oder privat nutzbar, sie haben ihren Charakter, ihr eigenes Gepräge. Unterschiedlich sind sie wie Menschen. Die einen auf der Sonnenseite, die andern auf der Schattenseite des Lebens gelegen.

■ Im Winter, da sind sich die Plätze eher ähnlich; im Sommer aber zeigen sich die Unterschiede. Da sind die Badeplätze im Feld, in der Mühlematt, in der Rütenen und natürlich das Strandbad absolute Favoriten. Die Anlage Rütenen wird auch des Abends geschätzt als Picknickplatz. Am offenen Feuer lässt es sich gut unterhalten; fein schmecken die gebratenen Würste. Geruhsam ist's im Garten der Ermitage. Hektik kennt dieser Ort nicht; er ist eine Oase der Ruhe geblieben – ein Überbleibsel vom Kurort der Jahrhundertwende? Die Seeplätze im Dorf sind Kinder der Zivilisation. Der Kürplatz verspricht im Namen mehr als er zu halten vermag; der Platz bei der Schiffflände ist auf dem Reissbrett entstanden und kann beim besten Willen nicht alle ihm zugedachten Aufgaben erfüllen. Die Anlagen beim Alpenrösli, im Fahrli und im Boden bieten schöne Ausblicke nach allen Seiten. Sie laden zum Verweilen. Nicht vergessen seien die Deltas des Lieli- und Träschlibaches. Sie könnten wohl als einzige Plätze am See ein Eigenleben entwickeln, doch das Gefälle der Bäche ist zu gering und so müssen sie laufend geräumt werden. Nicht wegzudenken sind die Garten- und



Platz am See zum Fenster zur Welt. Die Wasser sind es, die zu denken geben. Woher kommen sie – wohin gehen sie; wie oft sind sie schon durch diesen See geflossen – und wie oft werden sie es noch? Dann sind es die Sonnenaufgänge am Mythen und die Sonnenuntergänge am Bürgenstock, die einen in Bewunderung versetzen. Schweift der Blick in klarer Sternennacht vom Wasser auf ins Universum, dann werden unsere Vorstellungen in Weiten entrückt, auf die wir keine Antwort mehr haben. Wir könnten sie suchen, in der Stille – am Platz am See. pz



Seeterrassen unserer Hotels. Nichtdestoweniger die privaten lauschigen Plätze und Gartenlauben am See. Sie alle prägen in ihrer eigenen Art unser Dorf und damit auch uns. Mit uns sind sie den Wandlungen unterworfen, naturgesetzten, gesetzlichen Normen, menschlichen Vorstellungen von Gestaltung und Nutzung. Wohl nicht immer zu ihrem besten. Selten sind sie geworden, die Gestade, wo spielend die Wellen am Ufer zerfließen.

■ Beschäftigt man sich mit der eingangs gestellten Frage länger und in Stille, wird sie immer interessanter, vielfältiger, tiefgründiger und schlussendlich nicht mehr beantwortbar. Da wird der



Mühlematt / Von der Wasser- zur Gesetzmühle



■ Plätze am See – da gehört die Mühlematt dazu! Im Gemeindearchiv befinden sich Grundpfandtitel dieser Liegenschaft, die bis ins Jahr 1551 zurückgehen. Im 1. Titel ist ein Doni Mohr als Liegenschaftseigentümer aufgeführt. Interessant ist ein Eigentümerwechsel aus dem Jahr 1869, mit welchem die Mühlematt an Michael Truttmann, Gastgeber auf Sonnenberg, Seelisberg und Schöneegg, Emmetten übergang. Die Mühlematt war wohl als Ausgangspunkt für diese beiden Hotelanlagen gedacht, was sich jedoch mit der Zeit überholte. Die Kutschen wurden von der Treib-Seelisberg-Bahn und dem Automobil abgelöst. Auch die Mühlematt ging wieder in andere Hände über. Die Familie Dr. Rudolf

Oeri-Sarasin aus Basel erbaute um die Jahrhundertwende das Landhaus Mühlematt als Feriensitz. Die Oeris waren bedeutende Seidenindustrielle. Im Bestreben, das Parkierungsproblem für die damals im Boden landende Autofähre zu lösen, verkaufte die Familie Oeri den vorderen Teil der Mühlematte an die Autofähreunternehmung Dr. Waser in Luzern. Durch den spätern Verkauf der Autofähre an Otto Gander und deren Verlegung ins Niederdorf überholte sich auch dieses Projekt, und der Liegenschaft Mühlematt blieb die freie Nachbarschaft erhalten.

■ Zur Liegenschaft Mühlematt gehören die Seeanstossrechte. Es ist anzunehmen, dass diese

Rechte ausgehandelt wurden, als die Strasse Beckenried – Emmetten gebaut und Land ab der Liegenschaft Mühlematt beansprucht wurde. Sie führte bis zum Erlibach im Bereich der heutigen Rütenenstrasse und stieg erst ab dort bergan. Diese Seeanstossrechte führten zu jahrelangen Gerichtsverhandlungen. Die Gemeinde hatte begonnen, auf dem Seegebiet Aushub ablagern zu lassen; die obliegenden Grundeigentümer Oeri und Waser wehrten sich dagegen. Am 8. Mai 1964 kam es zu einem gerichtlichen Vergleich. Gestützt darauf konnte die Gemeinde die Seeanlage Mühlematt erstellen. Dr. med. Ernst Waser erhielt dabei das Recht, in derselben ein Bootshaus zu bauen. Die Realisierung des Bootshauses scheiterte. Mit Gemeindebeschluss vom 13. Dezember 1974 ergab sich eine neue Regelung, nach welcher das Bootshaus nicht mehr beim Mühlemattrank, sondern zwischen dem bestehenden Bootshaus und dem Platz der Genossenkorporation Emmetten im Sustli erstellt werden kann.

■ Mit Kaufvertrag vom 9. Januar 1974 konnte die Gemeinde Beckenried von Hans Jakob Oeri die Liegenschaft Mühlematt im Halte von 9631 m² samt Villa und Bootshaus erwerben. Der Kaufpreis von damals 1,3 Millionen würde heute wohl ein x-faches ausmachen und wäre für die Gemeinde unerschwinglich. Nach einigem Hin und Her ist die Mühlematt seit dem Sommer 1976 unser Gemeindehaus. Neben den Verwaltungen der Gemeinde und des Gemeindefunktionärs enthält es im Dachgeschoss zwei freundliche Wohnungen. Wo früher benachbarte Wassermühlen rauschten, drehen die Turbinen des Gemeinde-Elektrizitätswerkes. Sie liefern den nötigen Strom, auf dass im Gemeindehaus die Gesetzmühlen laufen.

pz

Unser Strandbad – ein Platz der Begegnung



■ Unser Strandbad ist und war ein beliebter Platz der Begegnung, auch der Begegnung zwischen Einheimischen und Touristen.

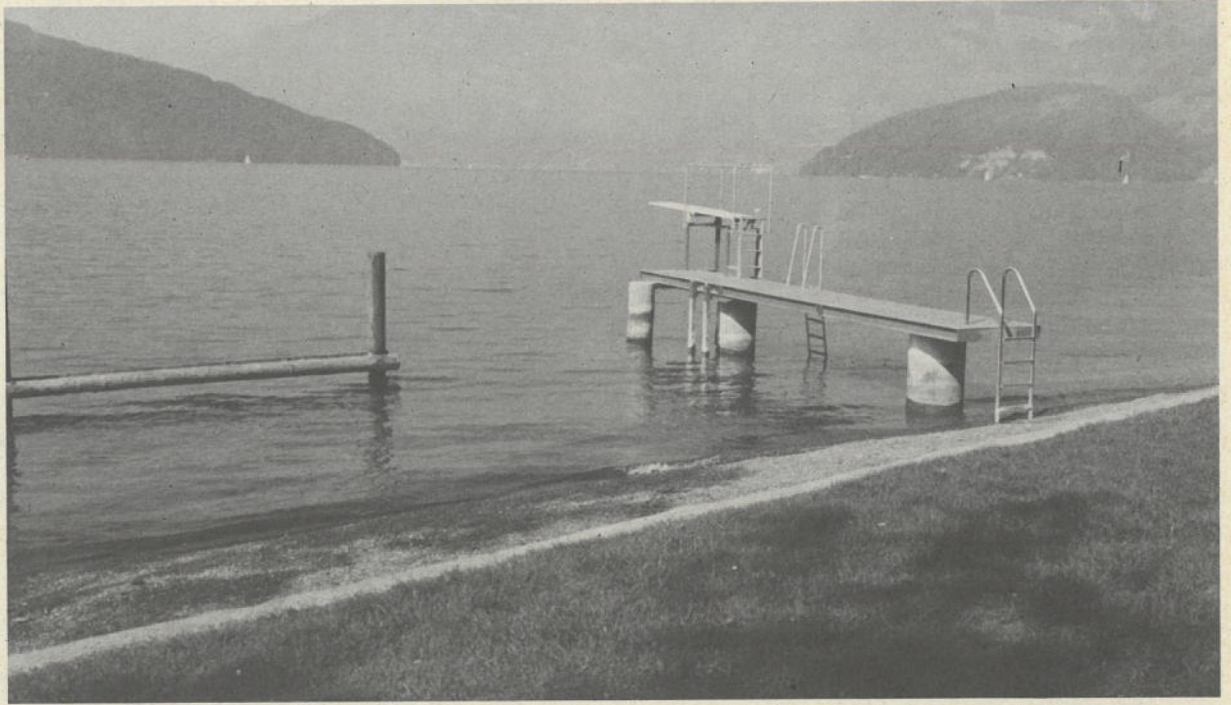
■ Früher, als die Beckenrieder Hotels voll von Feriengästen waren und fast in jedem Beckenrieder Haus eine Ferienwohnung vermietet wurde, überwog der Anteil der auswärtigen Badegäste wohl deutlich, und auch die Ambiance dürfte ein bisschen anders gewesen sein. Man hörte holländisches und französisches Parlieren, und die Bademode von damals mit den Baderöckli für die Damen sowie die ganzteiligen Badeanzüge für die Herren der Schöpfung dürfte vermutlich einen ähnlichen Kontrast zu den heutigen, etwas freizügigeren Bekleidungsitten ge-

bildet haben wie die dezente, gepflegte Wiener Musik des Kurorchesters, das gelegentlich auch im Strandbad aufzuspielen pflegte, zu den fetzigen, hämmernden Discorhythmen aus dem modernen Kassettenrecorder. Natürlich waren auch die Einheimischen vertreten, obwohl viele – wie heute ja auch – andere Badeplätze bevorzugten und wohl noch mehrere die Einladung des Sees zum kühlen Bad gar nie annahmen. Die Jungen besuchten die Badi einmal wöchentlich, dies aber stets unter gestrenger Lehreraufsicht.

■ Die Geschichte des Strandbades ist geprägt von seinen Bademeistern, Männern und Frauen, die sich über viele Jahre mit grossem Engagement für «ihre» Badi einsetzten, auch wenn es oft –

ein Kuriosum – an der eigentlichen Ausbildung als Rettungsschwimmer fehlte.

■ Einige Namen seien hier erwähnt, auch wenn die Aufzählung nicht vollständig ist. In der Frühzeit der Badi sorgte für viele Jahre Frau Anna Amstad, Schwester unseres verstorbenen Gemeindeseniors, Coiffeur Amstad, für das Wohl der Badegäste. Später wurde vom Verkehrsverein das Amt des Bademeisters Kaspar Käsli, Winzig, einer schillernden Person mit bewegter Vergangenheit, anvertraut. Der weitgereiste, weltmännisch auftretende ehemalige Hotelier, inzwischen Pensionist, hatte sein Domizil im Sommer jeweils im Strandbad, damals übrigens noch ohne Bassin, aufgeschlagen und konnte so die Anlage



«rund um die Uhr» betreuen. Nach einigen Jahren übernahm Frau Josy Ryser das Zepter, in einer Zeit, als der Ferientourismus in unserem Dorf rückläufig wurde und dafür immer mehr Autos mit Luzerner und Aargauer Kennzeichen in der Nähe-

ren und weiteren Umgebung des Bades einen Parkplatz suchten.

■ Der Tagestourismus begann sich zu entwickeln. Auf Drängen des Kantons hat man zu der Zeit nun auch einen zweiten Angestellten gehabt, einen eigentlichen Bademeister mit den erforderlichen Brevets, was sich jedoch finanziell auf die Dauer als untragbar erwies, so dass man später wieder auf die Lösung «Freibad» zurückkam.

■ Fritz Ryser, Inhaber des Lebensretterausweises, plazierte in späteren Jahren im Strandbad ein Atemschutzgerät der Feuerwehr, womit er in der Folge dann wöchentlich einmal übte, um sich auf allfällige Ernsteinsätze vorzubereiten, für Einsätze, zu denen er aber zuerst von seinem Arbeitsplatz geholt werden musste. Er wurde dann auch dreimal zu Hilfe gerufen, konnte aber keine Leben retten, sondern hatte die traurige Aufgabe, nach den Leichen der Ertrunkenen zu suchen, was im steil abfallenden See sehr schwierig ist.

■ Unter der Ägide von Verkehrsvereinspräsident Fritz Wyman herrschte ein emsiges Kommen und Gehen von Bademeistern und Kioskbetreibern, wobei Toby Ryser einige Jahre lang beide Ämter in Doppelfunktion innehatte.

■ Auch heute ist die Badeanlage an der Mündung des Lielibachs, trotz grösser gewordener Konkurrenz an Badestränden, «unser Strandbad», ein kleines Bijou, nicht wegzudenken aus dem Beckenrieder Sommerleben. Kaspi Gander, an der Spitze des Verkehrsvereins, hält die Anlage tadellos in Schwung, sorgt für saubere Räumlichkeiten, das Ufer ist gereinigt, und der gepflegte Rasen lädt zum Liegen und zum Verweilen ein. Das alles leistet er nach Feierabend, aus Idealismus und Freude an der Sache, und zwar unentgeltlich! Tüchtige Kräfte führen den Restaurationsbetrieb. Alt und jung schätzen das Angebot, der Betrieb läuft. Hoffen wir auf einen tollen Badesommer – mit vielen Begegnungen – im Strandbad!

um

s Mosaikständli mäind...



Unser Dorfplatz eine Stätte der Begegnung



Spiele, Spiele, Plätze...

■ Maria Bühler-Ambauen erinnert sich:

■ Wohnte man abseits vom Dorf, so hatte man keine Gelegenheit, sich auf Spielplätzen mit andern Kindern zu treffen. Darum erinnere ich mich nur an den einen, den Schulhausplatz, wo wir uns während der Pausenzeit vom langen Stillsitzen austoben durften.

■ Am ersten Schultag – das war am Ostermontag 1929 – hat Sr. Alana uns Mädchen auf diesen Platz begleitet. Die Knaben unserer Klasse schickte sie auf den Bubenspielfeld mit der Bemerkung: «Diä sind di Gweertere und chenid sälber luäge!» – Mit uns wagte sie fürs erste «Ringelrälje» und «blinde Kuh», das bekannte Suchspiel mit verbundenen Augen. Benötigt wurde dazu ein grosses Fazeneetli, wie wir sie damals im Schäibetäschli bei uns trugen. – Später spielten wir «Fangis». Da flogen nicht nur die Zöpfe und die Schürzenbänder: Auch ich flog der ganzen Länge nach. O jee, und alli hend s gsee!

■ Versteckis war ebenso aufregend. Sich einmal in Deckung wissend, pirschte man sich vorsichtig nach vorne, um im geeigneten Moment den Sprung an das Ziel zu wagen mit dem Ruf: «Aagschlagä fir miiiich!». Wurde man vorher erwischt, hatte man verloren. – Heiss liebten wir das Singspiel «Mariechen sass auf einem Stein». Man bildete dabei einen Kreis. Eine Schülerin stellte sich in dessen Mitte und versuchte, den gesungenen Text im Spiel auszudrücken.

■ Auf Köpfchen und Reaktionsfähigkeit kam's beim folgenden Ratespiel an: Zwei Gruppen stellten sich in einiger Entfernung

gegenüber auf. Die eine kam auf die andere zu und rief dabei im Chor: «Wir kommen aus dem Morgenland und haben schwarze Ohren. Meister gib uns Arbeit an, sonst sind wir doch verloren!». Mit Gesten mimte man Arbeiten wie Bügeln, Waschen u.a. an und forderte so die andere Gruppe zum Raten auf. – Eigentlich ein kleiner Intelligenztest für alle Beteiligten.

■ «Paar oder unpaar?» war s Ärbisli Spiel. Als Ratehilfe diente

der Hinweis «unter fünf!». Nun musste die Partnerin raten, ob die Zahl der Erbsen, die man in der geschlossenen Hand hielt, gerade oder ungerade war. Erriet sie es, gehörten ihr die Erbsen; im andern Fall hatte sie die Differenz in Erbsen zu bezahlen. Der Eifer, möglichst viele Erbsen zu ergattern, der sich beim Spiel entwickelte, lässt sich kaum beschreiben. Fast eine Spielbank im kleinen!

■ Meine Erinnerungen an den Schulhausplatz möchte ich mit einem Ausspruch Friedrich Schillers beschliessen: «Der Mensch ist nur dann ganz Mensch, wenn er spielt.»

Spiele heute

■ Dem Bericht von Frau Marie Bühler konnten Sie entnehmen, wie und wo früher gespielt worden ist. Damit wir den Spielgewohnheiten unserer Kinder und Jugendlichen auf die Spur kommen, mussten die Schülerinnen und Schüler von der zweiten Primar- bis zur dritten Sekundarklasse die folgenden Fragen beantworten:

- Wie lange spielst Du täglich?
- Mit wem spielst Du am meisten?
- Wie oft spielst Du im Freien?
- Wo spielst Du im Freien am meisten?
- Was sind Deine Lieblingsspiele oder Lieblingsspielzeuge?
- In welchen Vereinen bist Du Mitglied?

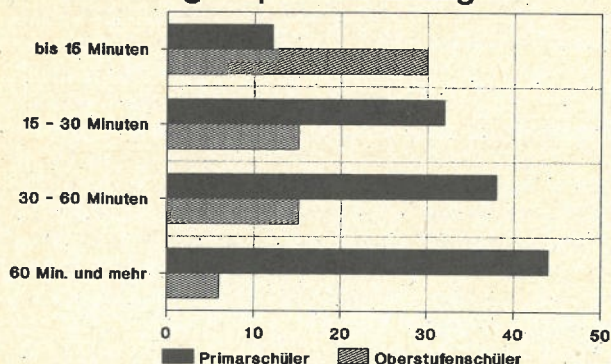
■ Die Auswertung der ersten vier Fragen ist anhand einer Computergrafik von Kobi Christen auf der nächsten Seite optisch dargestellt worden.

■ Auf die beiden letzten Fragen nach den Lieblingsspielen und

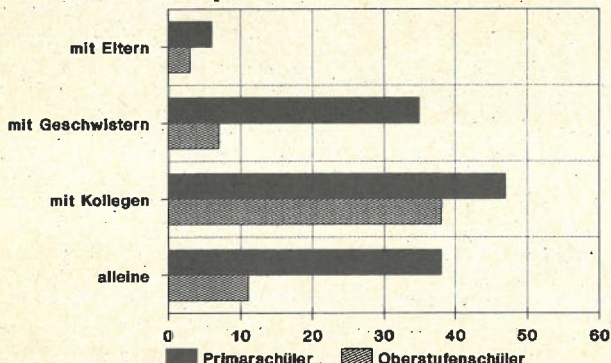
-spielsachen einerseits und der Mitgliedschaft in den Vereinen andererseits erhielten wir so unterschiedliche Antworten, dass auf eine grafische Darstellung verzichtet werden musste.

■ Es kam jedoch klar zum Ausdruck, dass das Angebot an verschiedenen Spielen und Spielsachen heute im Gegensatz zu früher ungleich umfangreicher ist; Computerspiele erfreuen sich bei Schülerinnen und Schülern aller Altersstufen grosser Beliebtheit. Bei der Frage nach der Vereinsmitgliedschaft fiel die grosse Anzahl derjenigen Kinder auf, die in mehreren Vereinen mitmachen. Die Tatsache, dass die Zahl der nicht aktiv am Vereinsleben Interessierten in der Sekundar- und Realschulstufe zunimmt, ist aus den Antworten ebenso deutlich herauszulesen wie der Umstand, dass JO, Pfadi und Blauring, Mädchen- und Jugendriege (in dieser Reihenfolge) in allen Altersstufen die grossen Renner darstellen.

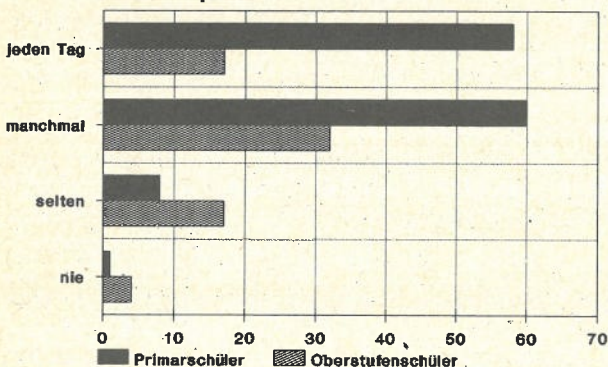
Wie lange spielst Du täglich?



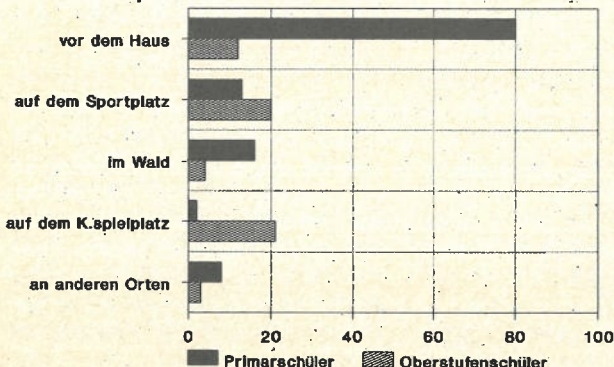
Mit wem spielst Du am meisten?



Wie oft spielst Du im Freien?



Wo spielst Du im Freien am meisten?



■ Zur Abrundung des «spielerischen» Bildes horchten einige Viertklässler ihre Grosseltern zum Thema «Spielen früher» aus. Diese Aussagen werden im folgenden Teil den Angaben der Schülerinnen und Schüler selbst gegenübergestellt, die ihre Gedanken zum Thema «Spielen heute» ebenfalls in kurzen Sätzen notiert haben.

■ «Mein Grossvater hat in den Strassen und Gassen gespielt. Er hat mit Ball und Säbel gespielt und er hat gejagert. Gejagert ist, wenn eine Gruppe wegspringt und die andere Gruppe geht ihr nach, wie bei «Reiber und Poli». Mein Grossvater hat nicht viel Zeit gehabt zum Spielen, nur am Sonntag. Am Werktag musste er helfen.»
 «Meine Grossmutter spielte im Sommer im Freien und im Winter in der Stube.»
 «Wir spielten nach der Schule mit Puppen und Holztieren.»
 «Unsere schönsten Spielplätze waren früher der Wald, die Bäche und der See.»

■ «Mit meinem Bruder und meinem Kollegen spielen wir oft mit dem Computer. Es ist meistens

lustig. Manchmal bauen wir auch Experimente.»

«Ich spiele meistens im Haus, weil es nicht schön ist draussen, weil zuviel in unserer Gegend gebaut wird.»

«Ich spiele mit den Barbie-Puppen und Playmobil. Was ich nicht gut finde: dass wir so verwöhnt sind und dass wir meinen, dass wir immer alles haben müssen.»

«Ich möchte, dass mein Bruder mich nicht beim Spielen stört und dass ich mehr Lego bekomme.»

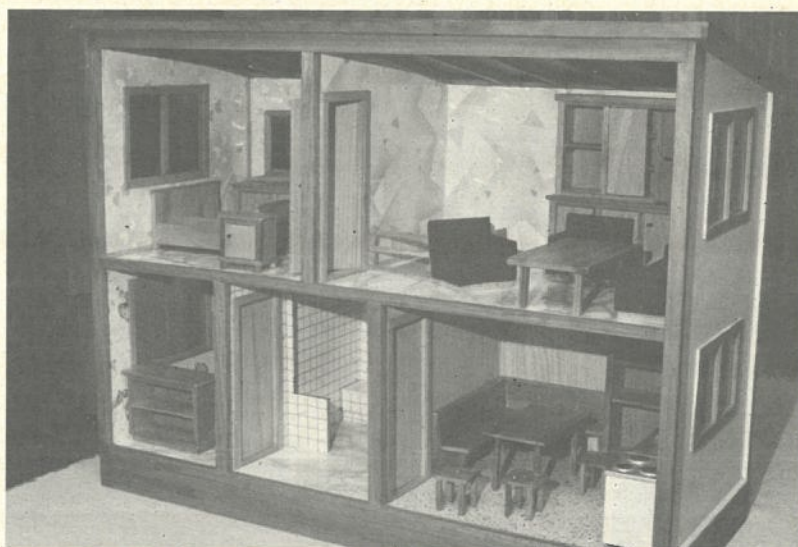
«Ich möchte, dass es keine Autos gäbe. Ich spiele sehr gerne im Wald. Ich habe die Natur sehr gerne.»

«Ich spiele am liebsten im Computerzimmer. Leider nur sehr selten, weil meine Schwester und mein Bruder am Computer sind.»

«Ich spiele am liebsten hinter dem Haus. Ich spiele mit Holzkühen. Meine Kuhfamilie besteht aus zehn Kühen, acht Kälbern und fünf Maisrindern.»

«Im Sommer gehe ich manchmal auf den Fussballplatz. Am Mittwoch- oder am Samstagmittag gehe ich manchmal zu meinen Kollegen.»

rmu



■ Spielzeug von einst, das auch Spielzeug von heute ist: die Tittistube. Hier als ein zweistöckiges Puppenhaus für ein liebes Grosskind. — Das Werk lobt den Meister Arthur Berlinger-Murer.



Ortsplanung Beckenried

■ Im vergangenen Herbst hat die Gesamtkommission an drei Sitzungen alle Eingaben und Anträge der verschiedenen Ausschüsse in erster Lesung durchberaten. Verschiedene Anträge wurden an die Spezialkommissionen zur Überarbeitung zurückgewiesen. Auf Grund dieser Beratungen in der Gesamtkommission wird jetzt ein erster Zonenplanentwurf samt einem entsprechenden neuen Bau- und Zonenreglement ausgearbeitet.

■ Es ist geplant vor den Sommerferien den Zonenplan-Entwurf samt dem neuen Bau- und Zonenreglement in erster Lesung von der Gesamtkommission zu beraten. Während den Sommerferien erfolgt dann die Orientierung der Eingabesteller mit der Möglichkeit zur Einsichtnahme in den Planungs-Entwurf.

■ Nach den Sommerferien ist eine öffentliche Orientierung über die bis anhin erfolgten Planungsarbeiten geplant. Das Vorprüfungsverfahren beim Kanton, allfällige Bereinigungen auf Grund der Besprechungen und des Vorprüfungsverfahrens sind im Herbst vorgesehen – damit anschliessend das öffentliche Auflageverfahren durchgeführt werden kann.

■ Nach dem Auflageverfahren müssen mit allen Einsprechern Verhandlungen geführt werden, bevor der neue Zonenplan an einer ausserordentlichen Gemeindeversammlung den Stimmbürgern zur Genehmigung unterbreitet werden kann. Auf Grund des Verlaufes der bisherigen Planungs-Arbeiten rechnen wir mit einem Gemeindeversammlungstermin im kommenden Jahr.

Wahlfrühling 1992

■ Im kommenden Frühjahr finden wiederum Gemeinde-, Schul- und Kirchenratswahlen statt. Die Hälfte der Finanzkommissionen und der Verwaltungskommission der Gemeindegewerke kommen ebenfalls zur Wahl.

■ Die Wahlen in den Gemeinde- und den Schulrat finden ausserhalb der Gemeindeversammlung, an der Urne, statt. Der erste Wahlgang ist auf das Wochenende vom 17. Mai 1992, gemeinsam mit der eidgenössischen Abstimmung, festgelegt. Alle übrigen Wahlen werden im Rahmen der ordentlichen Frühjahrsgemeindeversammlungen durchgeführt.

■ Im Gemeinderat haben der Gemeindevizepräsident Gerhard Baumgartner (CVP) und der Liegenschaftschef Josef Aschwanden (CVP) ihre Demission eingereicht. Gemeindepräsident Beat Wymann (LP), der Umweltschutzchef Edelhard Gander (LP) und der Landwirtschaftsvertreter im Gemeinderat Jost Käslin (CVP) stellen sich für eine weitere Amtsdauer zur Wahl.

■ Die CVP-Schulräte Myrta Baumgartner und Josef Barmettler treten beide nach achtjähriger Amtszeit aus dem Rat aus. Zur Wiederwahl stellen sich die beiden Liberalen Robert Murer und Christian Landolt.

■ Nach einer Amtszeit von zwölf Jahren verlässt Josef Gander (CVP), Hinteregg den Kirchenrat. Diana Käslin-Murer (CVP) und Irma Würsch-Kunz (CVP) sowie Beat Murer (LP) stellen sich zur Bestätigungswahl.

Gemeindeverwaltung / Kommen und gehen

■ **Lehrabschluss Cornelia Camadini:** Mit der ausgezeichneten Note von 5,3 hat Cornelia Camadini im letzten Sommer die kaufmännische Anlehre abgeschlossen. Herzliche Gratulation entbietet auch das Beggriäder Mosaik, verbunden mit den besten Wünschen für die Zukunft.

■ **Lehrtochter Andrea Gander:**



Mitte August 1991 begann für Andrea Gander die 3jährige Lehrzeit. Sie hat sich bereits gut eingelebt. Als junge sportbegeisterte Persönlichkeit wird sie auch die beruflichen Hürden zu meistern wissen. Viel Glück.

■ **Pensionierung Gemeindearbeiter Otto Käslin:** Am 15. Mai 1968 trat Otto Gander in den Dienst der Gemeinde. Ende November 1991 erreichte er nach über 23 Dienstjahren das Pensionsalter. Schwer war oft die Arbeit in den Waldungen und im Winterdienst, doch die Tätigkeit in der freien Natur bot zugleich Ausgleich. Wir danken unserem Otti für seine getreue Pflichterfüllung und wünschen ihm zusammen mit seiner Frau Agnes viele glückliche Jahre.

■ **Zum Gedenken an Gemeindearbeiter Alois Gander:** Als erster vollamtlicher Gemeindearbeiter war Alois Gander in den

Jahren 1955 bis zur Erreichung des AHV-Alters im Jahre 1968 für die Gemeinde tätig. Sein Lieblingswerk waren die Waldungen und Entwässerungen im Staldi. Bis ins hohe Alter interessierte

er sich für die Belange der Öffentlichkeit. Am 18. Dezember 1991 ward ihm mit 88 Jahren die ewige Ruhe beschieden. Wir behalten ihn in schöner und guter Erinnerung. pz

Blick in die Statistik

Einwohnerkontrolle

■ Die Zusammenstellung der Gemeindekanzlei weist für das Jahr 1991 eine Zunahme der Bevölkerung um 41 Personen auf 2495 Einwohner aus. Die Zahl der Geburten hat sich um 13 auf 50 erhöht, die Todesfälle um 6 auf 28.

	1991	1990	1989	1988
Total Einwohner	2495	2454	2388	2388
– Schweizer (ohne Aufenthalter)	2407	2381	2314	2304
– Ausländer (ohne Saisoniers)	88	73	74	84
Geburten	50	37	34	41
Todesfälle	28	22	30	21

Bauwesen

■ Im Bauwesen war 1991 mindestens in unserer Gemeinde Hochkonjunktur. Das zeigt sich insbesondere aus dem ermittelten Bauvolumen, das gegenüber dem bereits hohen Stand des Vorjahres um weitere gut 5 Mio. Franken auf 23,045 Mio. zunahm. Ende Jahr waren 37 Wohnungen im Bau, 28 mehr als im Vorjahr.

	1991	1990	1989	1988
Wohnbauten baubewilligt	15	14	10	16
Wohnungen baubewilligt	37	28	20	25
Wohnbauten fertiggestellt	8	8	15	11
Wohnungen fertiggestellt	15	12	23	29
Wohnungsbestand incl. Umbauten	1125	*1105	1167	1138
Wohnungen im Bau per Ende Jahr	37	9	7	13
Bauvolumen (in tausend Franken)	23045	17937	12338	11534
– Öffentlicher Bau	7520	7557	3204	2594
– Privater Bau	15525	10380	9134	8940

* Ergebnis laut Volkszählung.

Bauwesen

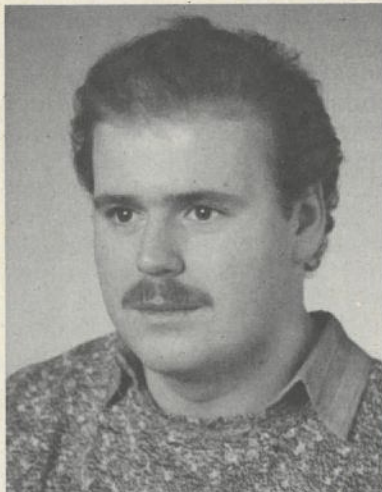
■ Erteilte Baubewilligung ab Oktober 1991 bis Februar 1992: Josy Murer, Sigrid und Alois Imholz-Murer sowie Rita und Walter Murer-Camenzind: Neubau Zweieinhalb-Familienhaus, Allmendstrasse 14; Politische Gemeinde: Neubau Jugendlokal «Lieli» (Ersatzbaute); Walter Ambauen-Schmitt: Neubau Werkhalle mit Wohnung, Obere Allmend; Werner Murer-Kunz: Neubau Eineinhalb-Familienhaus, Fellerwil; Baugemeinschaft Richard Ambauen & Brigitte Ziegler-Ambauen: Neubau Drei-

familienhaus, Wilti; Firma Tank AG: Neubau Doppelgarage, Mühlebachstrasse; Otto Gander-Achermann: Anbau Hotel-Restaurant Sternen; Thomas und Urs Murer sowie Erwin und Beatrice Käslin-Murer: Neubau Garagen, Matten; Gemeindewerk: Fassung und Ableitung Mühlebach-Quelle sowie Neubau unterirdische Brunnenstube im Bereich Bärlix; Gemeindewerk: Neubau Fertigelement-Transformatorstation, Höfestrasse; Werner Köpfer-Ludwig: Sanierung Seeufermauer, Rüttenstrasse 101; Baugemeinschaft Eduard Murer-Käslin und Franz Achermann-Andjeklovic: Verlegung Teilstück Erschliessungsstrasse Weid – Ernital im Bereich

Steinmattli; Paul Käslin-Wigger: Neubau Stall (Ersatzbau) mit Jauchegrube, Härggis; Markus M. Vonlaufen-Babusci: Ausbau Dachgeschoss (Nutzungsänderung) beim Wohnhaus, Röhrl 9; Otto Käslin-Carron: Ausbau Dachgeschoss (Nutzungsänderung) beim Wohnhaus, Röhrl 14; Bruno und Brigitte Käslin-Meyer, Ennetbürgen: Neubau Dreifamilienhaus, im Röhrl; Erich und Susanne Hummel-Käslin: Neubau Dreifamilienhaus, im Röhrl; Klaus Käslin-Bieri und Peter Murer-Adler: Neubau Jauchegrube, beim Stall Isenringen; Anton Amstad-Abt: Umbau Schopf (Nutzungsänderung), Seestr. 46; Emil Murer-Käslin: Umbau Wohnhaus, Dorfstrasse 69

Gemeindewerk Beckenried

Berufserfolg



■ Im November 1991 hat unser Mitarbeiter Herr Max Walker, die anspruchsvolle Berufsprüfung als «Elektro-Kontrolleur mit eidg. Fachausweis» erfolgreich bestanden. Aufgrund der berufli-

chen Qualifikation werden Herr Walker neu Aufgaben aus dem Bereich Hausinstallationskontrolle anvertraut.

■ Die Verwaltungskommission und das EWB-Team gratulieren Herr Max Walker herzlich zum Prüfungserfolg und wünschen ihm weiterhin alles Gute.

Hausinstallations-Kontrolle, wieso?

■ Gemäss Elektrizitätsgesetz sind Elektrizitätswerke oder Unternehmungen, die elektrische Energie in Niederspannungs-Installationen (Hausinstallationen) abgeben, für die Durchführung der Installationskontrolle verantwortlich.

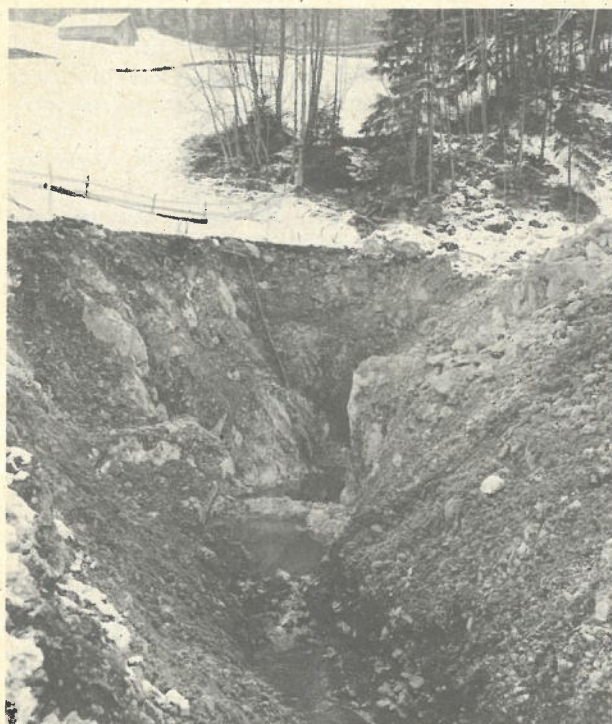
■ Die elektrische Energie wird bekanntlich erst sichtbar bei de-

ren Anwendung, sei es bei der Beleuchtung, beim Antrieb von Maschinen und Geräten oder bei der Erzeugung von Wärme und Kälte. Bei defekten oder fehlerhaften Elektroinstallationen oder Elektrogeräten, kann die elektrische Energie aber auch ungewollt in Erscheinung treten. Dabei können Personen elektrisiert oder Brände und Explosionen ausgelöst werden. Damit solche Gefahrenmomente bei der Anwendung von elektrischer Energie nicht auftreten können, wird durch den Elektro-Kontrolleur jede Neuinstallation, in periodischen Abständen auch die bestehenden Installationen, einer Kontrolle unterzogen. Allfällige Mängel, die bei der Kontrolle festgestellt werden, müssen dann durch eine konzessionierte Elektruunternehmung zulasen des Anlagebesitzers behoben werden.

■ Mit der Hausinstallations-Kontrolle wird demnach sichergestellt, dass der Anwender die Vorzüge der elektrischen Energie sicher und gefahrlos nutzen kann.

pf

Erfolgreiche Bauarbeiten bei der Mühlebachfassung



Offener Fassungsschlitz

ber 1991 begann man mit den Bauarbeiten im Fassungs-bereich. Es wurde ein Fassungsschlitz von ca. 60 Meter Länge mit einer Tiefe bis zu 9 Meter ausgehoben. Bereits bei einer Tiefe von 4 Meter stiess man auf ein ergiebiges Wasservorkommen. Anhand weiterer Untersuchungen durch das Ingenieurbüro wurde im Januar 92 mit den Aushubarbeiten für einen zweiten Fassungsschlitz begonnen, bei dem man ebenfalls auf Wasser stiess.

■ Dank optimaler Witterungsverhältnisse und der speditiven Arbeitsweise der Bauunternehmung konnten die Arbeiten für die zwei Hauptfassungen Ende Januar abgeschlossen werden.

■ Im weiteren Bauverlauf wird nun die Hauptbrunnenstube in Angriff genommen, so dass die Arbeiten wie vorgesehen, im Frühjahr 92 abgeschlossen werden können.

■ Gesamthaft darf das bisherige Ergebnis als sehr erfreulich bewertet werden, im besonderen die gefasste Wassermenge, die sich auf die künftige Stromproduktion positiv auswirken wird. pf

Gewässerschutz-Abstimmung vom 16. / 17. Mai 1992 auch für unser Kraftwerk eine Gefahr?

■ Im November 1991 wurde mit den Bauarbeiten für die Fassung und Ableitung der Mühlebachquelle begonnen. Als erstes wurde mit den Grabarbeiten für die Durchleitung Bärlix-Napfbeckens angefangen, durch die das gefasste Wasser ins EW-Napfbecken abgeleitet wird. Anfangs Dezem-

■ An der kommenden eidg. Abstimmung vom 16. / 17. Mai 1992 können wir zu zwei Gewässerschutzvorlagen Stellung nehmen. Zur Abstimmung gelangen das revidierte Gewässerschutzgesetz sowie die Gewässerschutzinitiative zur Rettung unserer Gewässer. Was bezwecken diese beiden Vorlagen und welche Auswirkungen haben sie auf unser Wasserkraftwerk?

Restwasserauflagen treten für bestehende Kraftwerke nach Ablauf der bestehenden Konzessionen (Wassernutzungs-Recht) in Kraft. Für Erweiterungen oder Neubauten würde die Restwasserauflage sofort zur Anwendung gelangen. Zusätzlich zu der Restwasserauflage würden weitere Auflagen im Bereich Gewässerschutz in Kraft treten.

Unser Wasser-schmecken, Ingenieur Theo Aschwanden beim Auspendeln von Wasserläufen



Revidiertes Gewässerschutzgesetz

■ Im Gewässerschutzgesetz ist vorgesehen, dass bei allen Gewässern, die heute für die Stromproduktion genutzt werden, eine fest definierte Restwassermenge ungenutzt im Gewässer belassen werden muss. Diese

Auswirkungen auf unser Wasserkraftwerk

■ Durch Restwasserauflagen würde sich nach Ablauf der bestehenden Konzession (2035) unsere derzeitige Stromproduktion von 8 Mio. kWh/Jahr um ca. 25% auf neu 6 Mio. kWh/Jahr verringern. Die Realisierungsmöglichkeiten für den Ausbau

und die Erweiterung unserer Kraftwerkanlage würde an der Wirtschaftlichkeit scheitern.

Gewässerschutzinitiative

■ In der Gewässerschutzinitiative ist vorgesehen, dass ab sofort bei allen Wasserkraftwerken eine angemessene Restwassermenge im Gewässer belassen werden muss. Die Restwassermenge ist bezüglich der Menge

nicht genau definiert, sie würde rein nach gewässerschützerischen Gesichtspunkten, ohne Rücksicht auf bestehende Kraftwerke, festgelegt. Im weiteren wird der absolute Schutz aller natürlichen Gewässer samt ihren Ufern gefordert.

Auswirkungen auf unser Kraftwerk

■ Durch die Forderung nach absolutem Schutz aller Gewässer,

kann weder eine Erweiterung noch einen Ausbau unserer Kraftwerkanlage vorgenommen werden. Auch die Forderung nach Restwasser würde mit sofortiger Wirkung unsere Stromproduktion massiv verringern.

■ Es liegt nun am Stimmbürger, darüber zu entscheiden, ob unsere einheimische und saubere Wasserkraft weiterhin 60 Prozent des schweizerischen Stromverbrauches produzieren kann. pf

Landwirtschaftszählung 1990



■ Der Bund führt alle fünf Jahre eine landwirtschaftliche Betriebszählung durch. Die Statistik gibt einen interessanten Einblick in die Entwicklung der Landwirtschaft in unserer Gemeinde in den letzten zehn Jahren.

■ Im Jahre 1980 zählten wir in Beckenried noch 71 Landwirtschaftsbetriebe. In den vergangenen zehn Jahren reduzierten

sich diese Betriebe auf 64. Von diesen 64 Betrieben werden 45 von hauptberuflichen Landwirten bewirtschaftet, während die übrigen von nebenberuflichen Landwirten bearbeitet werden.

■ In der Landwirtschaft wären als ständige Arbeitskräfte im Jahre 1980 81 Personen beschäftigt, zehn Jahre später waren es noch 59 Personen, dazu kommen

noch die rund 130 gelegentlichen Arbeitskräfte welche in der Landwirtschaft tätig sind.

■ Trotz der Reduktion der Betriebe nahm der Rindviehbestand von 896 im Jahre 1980 auf 1082 Stück im Jahre 1990 zu. Auch der Bestand an Kühen erhöhte sich in der gleichen Zeitspanne von 401 auf 479 Stück. Vor zehn Jahren zählte man in 16 Betrieben 262 Schafe während im Jahre 1990 in 14 Betrieben 358 Schafe registriert wurden. Einzig die Zahl der Schweine verringerte sich leicht in den vergangenen zehn Jahren von 576 auf 532 Stück.

■ Beachtlich sind auch die Zahlen über die Motorisierung in der Landwirtschaft. Im Jahre 1990 zählte man in den Beckenrieder Landwirtschaftsbetrieben insgesamt 211 Stück Traktoren, Jeeps, Transporter mit und ohne Ladegeräte, Einachstraktoren und Motormäher, vor zehn Jahren waren es noch 174 Stück. Mit einer Melkanlage waren 1980 22 Betriebe ausgerüstet während zehn Jahre später bereits 39 Betriebe auf eine Melkanlage zählen konnten. wy

Im Gedenken an das Lawinen- unglück vom 1. Februar 1942



Die Aufnahme zeigt eine Gesamtübersicht des Nordabhangs des Buchserhorns. Die Numerierung zeigt: 1 Anriss, 2 Standort Wohnhaus, 3 Standort Stall, 4 umgelegter Wald, 5 Lawinenkegel mit den Opfern im Träschlibachtobel, 6 Hauptschneemasse der Lawine.



■ Der Winter 1942 war durch starke Schneefälle gekennzeichnet. Zahlreiche Meldungen über Lawinenunglücke sind in den Zeitungen nachzulesen. Am 31. Januar fanden in Gurtneilen alle neun Bewohner eines Hauses den Lawinentod. Am Morgen des 1. Februar verbreitete sich in Beckenried die Meldung über ein schweres Lawinenunglück in

der Scheidegg. Beinahe ganz oben an der Kette des Buchserhorns hatte sich vermutlich ein Schneebrett gelöst und sich zur Lawine entwickelt, die nachts kurz vor 4 Uhr Haus und Stall Scheidegg mit sieben Menschen und vierzehn Stück Vieh mit sich riss. Einzig ein Rind entkam dem Lawinentod. Über 300 Jahre lang soll an der Unglücksstelle ein

Haus gestanden haben. Der Standort auf dem Egg galt als sicher. Die hohen Schneemassen und vorhergehende Schneerutsche bewirkten dieses eine Mal, dass sich in der schützenden Mulde Schnee ansammelte und so die Lawine einen neuen ungewohnten Lauf nahm. Die Natur hatte ihre nach menschlichen Massstäben berechnete Gesetzmässigkeit durchbrochen.

■ Nach dem Gottesdienst vom 9. Februar gedachten Pfarrei und Gemeinde Beckenried am Grabe dieses tragischen Lawinenunglückes, das vor 50 Jahren sieben jungen Menschen das Leben kostete. Pfarrer Urs Casutt fand tröstende Worte des Beileides an die Angehörigen und schloss sie in das Gebet für die Verstorbenen ein. Einen Dank richtete er an alle, die sich damals an den Hilfsmassnahmen beteiligten und den Eltern Meinrad und Rosa Käslin-Murer halfen, ihr schweres Leid zu tragen und ihre Existenz neu aufzubauen.

■ Im ehrenden Gedenken seien auch im Mosaik die Namen der Verunglückten festgehalten. Es sind dies die Kinder: Josef, 1933; Rosmarie, 1934; Verena, 1938; Hubert, 1940; Anna, 1941; der Bruder der Mutter: Alois Murer, 1920; und die Schwester des Vaters: Anna Käslin, 1918

■ Vater Meinrad Käslin befand sich im Zeitpunkt des Unglückes im Militärdienst; die Mutter Rosa Käslin-Murer lag infolge eines Nierenleidens schwer krank im Spital. Sie haben mit Gottvertrauen den harten Schicksalsschlag getragen und weiten sieben Kindern das Leben geschenkt. Im Brunni konnten sie sich und ihrer Familie im Jahre 1969 ein neues Haus bauen, wo sie heute noch wohnen. Vater Meinrad Käslin ist seit einiger Zeit krankheitsshalber ans Bett gebunden. Wir wünschen ihm baldige und gute Besserung. pz

Zivilstandsnachrichten

Eheschliessungen

■ Oktober 1991

Keine

■ November 1991

15. Paul Häfelfinger und Somjai Promchai, Gandgasse 31

■ Dezember 1991

27. Felix Rossi und Maria Hintersteiner, Allmendstrasse 27

■ Januar 1992

Keine

■ Februar 1992

Keine

Todesfälle

■ Oktober 1991

13. Berta Käslin-Gander, Buochserstrasse 71; 16. Hugo Näpflin, Rütenenstrasse 42; 22. Wilhelmina Odermatt-Käslin, Ridlistrasse 7; 25. Elisa Käslin-Koller, Gandgasse 17

■ November 1991

Keine

■ Dezember 1991

8. Marcel Müller-Blättler, Rütenenstrasse 18; 18. Alois Gander-Käslin, Nidertistrasse 1; 31. Remigi Niederberger, Arschadstr. 1

■ Januar 1992

7. Margrit Amstad-Gander, Acheri; 20. Ida Barmettler-Gander, Ridlistrasse 15

■ Februar 1992

Keine

Mit dem Lieli-Neubau geht es voran

Geburten

■ Oktober 1991

18. Manuel Kühnis, Röhrl 14; 28. Marcel Haldi, Emmetterstr. 3

■ November 1991

16. Mike Schorno, Ridlistrasse 21; 17. Nathalie Eberle, Fellerwil 2; 20. Mirjam Mathis, Buochserstrasse 27; 23. David Würsch, Kallenbach; 25. Valeria Vonlaufen, Röhrl 9; 26. Bettina Frei, Emmetterstrasse 12; 28. Fatima Käslin, Arschadstrasse 1

■ Dezember 1991

7. Vanessa Mathis, Nidertistrasse 12; 21. Marco Mathis, Hostatt; 29. Petra Murer, Steinen

■ Januar 1992

14. Julian Polenz, Arschadstr. 3; 20. Julia Murer, Emmetterstr. 8

■ Februar 1992

16. Brigitte Käslin, Lielibach; 17. Jolanda Käslin, Röhrl 14; 19. Eliane Waser, Ridlistrasse 21



■ Nachdem die Frühjahrsgemeindeversammlung 1991 der Variante Holzpavillon zugestimmt hatte, erfolgte die Detailplanung und verschiedene Arbeitsvergebungen.

■ Bereits im Herbst konnte mit der Montage des Elementbaus begonnen werden. Dank der sehr guten Zusammenarbeit

zwischen Unternehmer und Bauherrschaft gelang es, das Haus bis Weihnachten «unter Dach» zu bringen. Im Moment wird der Innenausbau ausgeführt, bei dem das Lieli-Team eine grosse Anzahl an Frontstunden erbringt. Es ist vorgesehen, das neue Jugendlokal nach den Sommerferien 1992 zu eröffnen.

pn



So nicht!

Abfallentsorgung

Häcksel-Aktion Frühjahr 1992

■ Die Mitglieder der UWSK möchten wiederum, unter Mit-
hilfe der Gemeindearbeiter so-
wie Theo von Büren (Häcksel-
Maschine), den Beckenriederin-
nen und Beckenriedern die Ge-
legenheit bieten ihre angefallen-
nen Äste, Stauden und Sträucher
(bitte keine Gartenabfälle, Topf-
pflanzen, Erde, Plastik, etc.) auf
dem gekennzeichneten Platz
oberhalb Parkplatz Klewenbahn
(ehemaliger Holzlagerplatz) zum
Häckseln vorbeizubringen. Das
Häckselgut kann, zur Kompo-
stierung im Garten, am Schluss
wieder abgeholt werden.

■ Häckseltag: Samstag, 9. Mai
1992 von 13.30 bis 15.00 Uhr;
Bringen: ab Dienstag, 21. April
bis Samstag, 9. Mai; Abholen: ab
Samstag, 9. Mai bis Mittwoch,
13. Mai

■ Vor und nach dieser Häcksel-
aktion darf kein Häckselgut vor-
beigebracht werden! Das (ne-
ben-) gewerbsmässig anfallende
Häckselgut ist auf eigene Kosten
und Initiative zu häckseln (Anfra-
gen bitte an Theo von Büren,
Telefon 613074)

■ Die Umweltschutzkommis-
sion dankt allen Beteiligten für
das Verständnis sowie Ihre Mit-
arbeit und Sorge zu unserer Um-
welt.

Neuregelung Altmetail-Sammelstelle

■ Franz Murer, Allmendstr. 6,
6375 Beckenried

■ Annahmezeit: Jeweils Sams-
tag von 8.00 bis 12.00 Uhr; Ent-
sorgungsgebühren: Um die Ent-
sorgungskosten decken zu könn-
ne, gelten ab 1. Januar 1992 fol-
gende Gebühren:

Autos	je Fr. 150.-
Kochherde	
Waschmaschinen	
Tumbler	
Boiler	
Öl-Öfen	
Brat-Öfen	je Fr. 20.-
Fässer (200 l)	je Fr. 5.-

Neuregelung Kühl- schrankentsorgung

■ Kühlgeräte (Kühlschränke,
Tiefkühlschränke und -truhen)
enthalten im Kühlkreislauf und in
der Isolation Fluorchlorkohlen-
wasserstoffe (FCKW). Diese ge-
langen bei einer nicht kontrol-
lierten Entsorgung in die Strato-
sphäre und bauen dort allmählich
die Ozonschicht ab. Die Ozon-
schicht schützt die Lebewesen
auf der Erde vor Ultraviolett-
strahlung.

■ Die FCKW's gehören zu den
umweltgefährdenden Stoffen.
Aufgrund des Umweltschutzge-
setzes und der dazugehörigen
Stoffverordnung müssen alle, die
mit Stoffen, Erzeugnissen oder

Umweltberatung in Beckenried

Montag bis Freitag sind wir für
Sie da, wenn Sie Probleme
und Fragen haben.

Monika Murer-Grob 64 57 51
Vreni Amstad 64 57 30

Gegenständen umgehen, dafür sorgen, dass sie die Umwelt mittelbar oder unmittelbar nicht gefährden können. Jedermann hat auch die Pflicht, die Entsorgung solcher umweltgefährdenden Stoffe auf umweltschonende Weise sicherzustellen, soweit solche Möglichkeiten überhaupt im Rahmen der Verhältnismässigkeit vorliegen.

■ Wie Presse und Fernsehen vorgängig schon informiert haben, ist seit dem 1. Januar 1992 ein gesamtschweizerischer, einheitlicher Entsorgungsweg für Kühlgeräte durch die Industrie neu organisiert. Dieser Entsorgungsweg sieht wie folgt aus:

■ Wer ein Haushaltskühlgerät, gleich welcher Grösse zu entsorgen hat, hat im Sinne des Konzeptes für dieses eine Vignette zu lösen. Für Kühlgeräte mit aufgeklebter Vignette wird eine umweltgerechte Totalentsorgung garantiert. Die Geräte aus den Kantonen Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Luzern, Zug, Glarus, Wallis und Tessin werden nach ihrer Sammlung in der Munitionsfabrik Altdorf, von der Arbeitsgemeinschaft MFA/RIBRO AG zentral nach den neusten Erkenntnissen fachgerecht entsorgt. Im Kanton Nidwalden können die ausgedienten, mit einer Vignette versehenen Geräte entweder bei den Fach- und Verkaufsgeschäften oder an den zwei Sammelplätzen, bei folgenden Firmen abgegeben werden: René Niederberger Transporte Engelbergerstr., 6383 Dallenwil Telefon 65 17 59 Zimmermann AG Transporte Stanserstrasse, 6374 Buochs Telefon 64 33 55

■ Öffnungszeiten der Sammelstellen: Montag bis Freitag: 8.00 bis 12.00 / 14.00 bis 17.00 Uhr

■ Diese beiden Sammelplatzhalter sind auch bereit, die Geräte gegen Verrechnung abzuholen.

Beggo-Fasnacht 1992



■ Mit dem Zunftmeister Werner II erlebten wir in Beckenried wiederum eine prächtige Fasnacht 1992. Die Inthronisation anfangs Januar, der traditionelle Beggo-Ball und zum Abschluss der Gigelzischtig mit dem farbenprächtigen Umzug bildeten die Höhepunkte in der Beckenrieder-Fasnacht 1992.

Stiftung Altersfürsorge

■ Die Vorbereitungen zur Eröffnung unseres Alterswohnheimes Hungacher sind in vollem Gange. Wenn wir an die Fasnacht zurückdenken – der Vergleich mit einem Guggen-Treffen hat einiges an sich. Alles folgt Schlag auf Schlag, Termin auf Termin – und hie und da geht auch etwas daneben!

Heimleiter Olaf Vornholz hat seine Stelle angetreten

■ Am 3. Februar war es soweit. Unser erster Heimleiter nahm seine Tätigkeit auf. Bis die Räum-

lichkeiten im Alterswohnheim Hungacher bezogen werden können, stehen ihm im Gemeindehaus Mühlematt ein Büro und die nötige Infrastruktur zur Verfügung.

Ein erster Blick in die Dossier und der weitere Werdegang

■ Die provisorischen Anmeldungen ergeben wertvolle Aufschlüsse. Auf die im November gestartete Umfrage sind 35 Meldungen eingegangen. Davon entfallen etwas über die Hälfte für den Eintritt auf den Zeitpunkt



der Heimeröffnung. In nächster Zeit werden die persönlichen Kontakte mit den kommenden Heimbewohnern aufgenommen. Bereits jetzt ist davon auszugehen, dass die Pflegeabteilung mit den 16 Betten in Verbindung mit der Heimeröffnung voll besetzt wird. Es ist voraussehbar, dass in einiger Zeit auch im 2. Stock Pflegefälle aufgenommen werden. Die entsprechenden Einrichtungen sind dort ebenfalls vorhanden.

■ Das Personal ist das A und O eines Heimes. Die im Januar erfolgte Stellenausschreibung fand eine grosse Resonanz. Mit Ausnahme der Pflegebereiche sind für die verschiedenen Dienste fast durchwegs mehr gut qualifizierte Bewerbungen eingegangen, als Stellen zu vergeben sind. Mit dem Einbezug der Pflegeabteilung hat sich der Stellenplan allerdings grundlegend geändert. Für das Alterswohnheim mit 38 Betten und ohne eigentliche Pflegeabteilung rechnete man vorerst mit 6 1/2 Stellen. Neu geht der Stellenplan bei insgesamt 42 Betten von 13 Stellen für die Pflegeabteilung incl. Nachtwache und 9 Stellen für die Heimleitung und den Betrieb aus. Während teils Stellen sofort voll zu besetzen sind, richten sich weitere Anstellungen nach den tatsächlichen Erfordernissen und den praktischen Erfahrungen. Die insgesamt vorgesehenen 22 Stellen werden auch nicht durchwegs mit Vollpensen besetzt, sondern zu einem beachtlichen Teil in Teilzeitein-

sätze aufgeteilt. So dürften schlussendlich zwischen 30 und 40 Beschäftigte auf der Lohnliste stehen. Das Alterswohnheim Hungacher wird damit in unserer an Arbeitsplätzen nicht gerade reich dotierten Gemeinde auch in dieser Hinsicht bedeutungsvoll. Die Personalgespräche sind in einigen Bereichen bereits abgeschlossen; speziell beim ausgebildeten Pflegepersonal bestehen noch etliche Lücken. Die rechtzeitige Betriebsaufnahme ist jedoch auch diesbezüglich bereits jetzt gewährleistet.

■ Die Betriebsorganisation läuft auf vollen Touren. Was es doch nicht alles an Papierkrieg für ein Alterswohnheim braucht. Die Personal- und Sachversicherungen sind durch den Stiftungsratsausschuss bearbeitet und weitgehend abgeschlossen. Als nächstes galt es das Leitbild zu bereinigen und die Pflichtenhefte für die verschiedenen Stellen zu schaffen. Zusätzlich sind in einem Betriebsreglement die allgemeinverbindlichen Bestimmungen festzuhalten. Daneben ist die allgemeine Betriebsorganisation aufzubauen. Auch die Verwaltung muss eingerichtet werden. Die nötigen Formulare sind zu entwerfen; das Kassa- und Buchhaltungswesen und X-weiteres ist auf die Heimeröffnung hin zu gewährleisten.

■ Bauliche Belange und Einrichtungen erfordern tagtäglich abschliessende Entscheide. Ab sofort nahm der Heimleiter auch an den Sitzungen der Baukommission und der Ausschüsse teil. Noch können praktische Erfahrungen in vielen Fällen eingebracht und berücksichtigt werden. Es gilt auch hier: Das Bauen ist eines – der Betrieb das andere! Jeden Tag gilt es Entschlüsse zu fällen, oft sind es Kleinigkeiten. Nicht selten sind es aber eben gerade Bagatellen, die schlussendlich einem Heim das ihm eigene Gepräge geben können. Als Beispiel möge der

Schliessplan dienen: Offene Türen soweit wie möglich – geschlossene Türen soweit als notwendig. Die Grenzen setzen auch da neben der persönlichen Einstellung die praktischen Erfahrungen, ob positiv oder negativ. An hundert Sachen gilt es in bezug auf die Einrichtungen zu denken. Nichts oder besser gesagt möglichst wenig darf vergessen werden, wenn es von Anfang an klappen soll – und es soll bekanntlich klappen.

■ Schon diese kurze und unvollständige Übersicht zeigt, unser Heimleiter hat ein grosses Pensum zu bewältigen. Umso mehr freut er sich darauf, auf den 1. April mit seiner jungen Familie in der Wohnung im Hungacher einziehen zu können. Wir heissen sie herzlich willkommen.

Das Altersheim Hungacher und das Wasser

■ Mit dem Wasser will es einfach noch nicht so recht. Zu Beginn gab es bei der Kanalisationsumleitung einen Rückstau der Abwasser der Hauptsammelkanalisation Emmetten-Beckenried-Buochs. Das Teppichlager der Firma May & Co. AG wurde überschwemmt und es entstand ein beachtlicher Schaden. Glück im Unglück – die nötigen Versicherungen waren abgeschlossen und im gegenseitigen Einvernehmen konnte eine einvernehmliche Regelung getroffen werden.

■ In mehr oder weniger guter Erinnerung ist auch der Regen während des trotzdem gut gelungenen Spatenstiches. Auch in kritischen Bauphasen waren Dauerregen angesagt. Umso mehr wussten alle Beteiligten in der Folge das schützende Dach zu schätzen.



Unser Heimleiter
Olaf Vornholz mit
Stiftungspräsident
Oskar Amstad

S
SENIOR

der Heimeröffnung ergibt sich nicht, der Sachschaden ist jedoch gross. Zum Glück sind die entsprechenden Versicherungen vorhanden.

Tage der Offenen Tür, Heimeröffnung und Einweihung, Lotterie zu Gunsten des Alterswohnheimes

■ Samstag und Sonntag, den 13. und 14. Juni sind im Alterswohnheim Hungacher Tage der Offenen Tür. Es wird sich die Gelegenheit bieten, das Heim von oben bis unten, kreuz und quer, zu besichtigen. Eine Festwirtschaft wird zum Verweilen einladen und mithilfe Kontakte zu pflegen und evtl. Schwellenängste abzubauen.

■ Ab anfangs Juni wird das Personal sukzessive seine Dienste aufnehmen. Es gilt, sich mit dem Heim vertraut zu machen. Je nach Fachgebiet erfolgt dies durch die Mitarbeit bei der Endreinigung, bei der Einrichtung, bei der Lagerhaltung, bei der Teilnahme an den Instruktionen der Maschinen und Gerätschaften usw. Es erfolgt auch eine Einführung in die spezifischen Belange der Betreuung und des Umganges mit den künftigen Heimbewohnern. Für Pflegehilfen wird diese ergänzt durch eine interne Schulung.

■ Ab Mitte Juni werden die ersten Heimbewohner Einzug halten. Wir freuen uns jetzt schon auf diesen Tag, an welchem dieses grosse Gemeinschaftswerk seiner Zweckbestimmung übergeben werden darf und entbieten Gruss und Willkomm. Dies verbunden mit der Versicherung, dass das Alterswohnheim Hungacher in unser Dorfleben einbezogen und in diesem Sinne ein «Zuhause in Beckenried» werden möchte.

■ Der 6. September soll für ganz Beckenried zu einem Freudentag werden. Unser Alterswohnheim erhält seine Einweihung und Einsegnung. Im Mittelpunkt wird der Festgottesdienst mit der Einweihung und Einsegnung stehen. Auch die symbolische Schlüsselübergabe ist einbezogen. Sicher wird sich auch die Gelegenheit zum Kontakt mit den Heimbewohnern bieten; aber auch Musik, Speis und Trank werden nicht fehlen. Bereits am Vorabend findet im Alten Schützenhaus ein Unterhaltungsabend mit den Beckenrieder Vereinen statt.

■ Zu den Aktivitäten des Stiftungsratsausschusses gehört auch die Durchführung einer Lotterie. Es werden 15'000 Lose à Fr. 2.- zum Verkauf gelangen. Preise im Wert von total rund Fr. 10'000.- warten auf die glücklichen Gewinner. Der Losverkauf beginnt nach Ostern und am 14. Juni erfolgt in Verbindung mit den Tagen der Offenen Tür die Ziehung der Hauptpreise. Es besteht das Bestreben, aus dem Erlös der Lotterie und den Rahmenveranstaltungen im Zusammenhang mit den Tagen der Offenen Tür und der Einweihung einen schönen Beitrag an die Finanzierung des Alterswohnheimes Hungacher beisteuern zu können. So sei denn bereits heute den Preis- und Gabenspendern, den Losverkäufern, den ehrenamtlichen Mitwirkenden und selbstverständlich ihnen als hoffentliche Loskäufer und Besucher der Festlichkeiten der beste Dank erstattet. In diesem Zusammenhang darf auch auf den höchst erfreulichen Beschluss der Generalversammlung der Trachtengruppe hingewiesen werden, welche für das Alterswohnheim eine Spende von Fr. 2'000.- beschlossen hat.

■ Im nächsten Mosaik werden wir über den Rechnungsabschluss 1991 und weitere Aktualitäten berichten.

pz

Wir gratulieren zum Geburtstag

■ 80jährig oder älter werden:

■ April

5. April 1904
8. April 1909
8. April 1909
8. April 1909
12. April 1907
14. April 1909
17. April 1912
23. April 1904
24. April 1901
27. April 1912
29. April 1906
29. April 1906
29. April 1909
29. April 1910

Salome Käsli-Odermatt
Wilhelmine Wymann
Gertrud Schüler-Haacke
Josef Gander-Risi
Monika Intlekofer-Gabriel
Gertrude Bühler-Ruf
Elisabeth Achermann-Gleinser
Hans Amstad-Gasser
Walter Gander-Ambauen
Agnes Ambauen-Käslin
Olga Oetterli-Wymann
Johanna Reichlin-Wymann
Hans Achermann-Marty
Paul Ambauen-Käslin

Oberdorfstrasse 32
Dorfplatz 2
Mondmattli 3
Schulweg 20
Alters- und Pflegeheim, Stans
Buochserstrasse 9
Buochserstrasse 42
Rütenenstrasse 69
Loh
Ruotzen
Alters- und Pflegeheim, Stans
Dorfplatz 2
Lätten
Ruotzen

■ Mai

2. Mai 1903
7. Mai 1910
8. Mai 1905
11. Mai 1909
13. Mai 1908
16. Mai 1910
22. Mai 1905
29. Mai 1909

Heinrich Murer-Gabriel
Johanna Gander-Wyrsh
Franz Gander-Murer
Albert Achermann-Gleinser
Maria Käslin-Achermann
Alfred Käslin-Meier
Maximilienne Guckenberger-Matthey
Berta Bayard-Schwarz

Oberhostatt
Sittlismatt
Rigiweg 4
Buochserstrasse 42
Rigiweg 6
Emmetterstrasse 27
Seestrasse 8
Alters- und Pflegeheim, Stans

■ Juni

5. Juni 1903
5. Juni 1906
5. Juni 1907
7. Juni 1897
7. Juni 1909
8. Juni 1912
10. Juni 1910
11. Juni 1911
23. Juni 1911
28. Juni 1907

Rosalia Berlinger
Alois Näpflin-Würsch
Paulina Berlinger
Josefine Licini-Feller
Martha Müller-Blättler
Anna Murer-Käslin
Franziska Wymann-Aschwanden
Anna Berlinger
Ida Murer-Murer
Marie Intlekofer

Höfestrasse 34
Dorfplatz 4
Nidertistrasse 12
Alters- und Pflegeheim, Stans
Rütenenstrasse 18
Seestrasse 74
Dorfstrasse 4
Höfestrasse 34
Alters- und Pflegeheim, Stans
Buochserstrasse 44

■ Juli

2. Juli 1910
2. Juli 1911
3. Juli 1911
4. Juli 1911
7. Juli 1910
12. Juli 1911
23. Juli 1901
23. Juli 1910
25. Juli 1907

Louis Murer-Amstad
Elisa Murer-Zimmermann
Marie Käslin-Murer
Viktoria Amstad-Moschen
Marie Murer-Zimmermann
Xaver Gander-Zumbühl
Hans Amstad-Baggénstoss
Marie Gander-Barmettler
Klara Graf-Hahn

Kirchweg 3
Dorfplatz 4
Oberdorfstrasse 13
Seestrasse 58
Kirchweg 19
Ledergasse 24
Ridlistrasse 4
Schulweg 9
Dorfstrasse 63

Ein Blick in die Unterstufe

■ Das Wort «Schule» löst bei unseren jüngsten ABC-Schützen verschiedene Gefühle aus. Schüler und Schülerinnen der 1. und 2. Klasse machen sich Gedanken über ihre Schule:

Ich hasse Ferien und Ich zeichne gerne.
 Ich liebe Schule Ich gehe zur Schule weil ich da
 mich interessiert Rechnen
 Mathematik ist spannend
 Ich gehe gerne in die Schule. Dort lerne ich
 das ABC und die 12 Monate
 Ich habe viele Freundinnen.
 Ich bin nicht immer nett.
 Ich gehe gern ins Werken.
 Deutsch mache ich nicht gerne.
 Wir spielen in der Schule Theater
 Ich schwimme gern. Ich habe Ferien gerne.
 Ich hasse rechnen und ich mag lesen, schreiben, zeichnen und singen
 Ich habe gern Hand-Stricken kann man das
 Mein Lieblingsfach ist Religion.
 Ich hab gerne Märchen.
 Am Montag habe ich Fläkestunde
 Ich turne sehr gern.
 Ich kann gut schreiben und malen
 Ich rechner gerne
 Ich schreibe gerne.
 Ich mache alles
 Ich spiele Fussball.

Schüler auf Lehrstellensuche

Der Schritt ins Leben

■ Alljährlich stehen die Mädchen und Knaben des letzten Schuljahres vor der wichtigen und folgeschweren Entscheidung, welchen weiteren Ausbildungsweg sie einschlagen wollen. Für viele ist es eine schwere Zeit. Sich orientieren in der Berufswelt, abwägen, sich bewerben, mit Absagen umgehen, hoffen, umdenken, entscheiden: Das alles kann einen jungen Menschen stark verunsichern und belasten. Dabei befinden sie sich in einer Hinsicht in einer komfortablen Lage: Der Lehrstellenmarkt präsentiert sich ihnen momentan sehr freundlich. In vielen Berufen gibt es ein Überangebot an Lehrstellen, und die zukünftigen «Stifte» können auswählen. Eine Situation, die sich vor ein paar Jahren noch ganz anders darstellte. Aber eben, oft sind es halt gerade die Mangelberufe, die einen reizen...

■ Die Schule versucht, den Jugendlichen bei der Laufbahnwahl behilflich zu sein. Im ersten Jahr der Orientierungsstufe soll sich der junge Mensch besser kennenlernen, zur Ich-Findung kommen. Wer bin ich? Was habe ich für Neigungen? Wo sind meine Fähigkeiten, wo meine Schwächen? Ist man in diesen Fragen ein Stück weitergekommen, wird im zweiten Jahr die Berufswelt in Augenschein genommen. Gesucht sind Berufe oder Berufsgruppen, deren Anforderungen ungefähr im Einklang stehen mit den eigenen Persönlichkeitsmerkmalen. Tonbildschauen, Filme, Berufs- und Betriebsbesichtigungen sowie Schnuppertage vermitteln erste Eindrücke und verhelfen zu ersten Kontakten. Vor allem in den

Schnuppertagen passiert Wichtiges, werden erste Weichen gestellt, was folgende Schülerausagen belegen:

- Als wir noch einen zweiten Schnuppertag zur Verfügung hatten, verbrachte ich diesen im Kindergarten von Frau Blättler. Ich war sehr begeistert und am Abend dieses Tages mir sicher: dieser Beruf und kein anderer!
- Nach diesem Tag war ich sehr enttäuscht, denn ich sah nur das Negative am Zeichnerberuf wie zum Beispiel die Tatsache, dass der Lehrling x-mal die gleichen Pläne zeichnen muss.
- Der Schnuppertag in der Bäckerei begann morgens um sechs Uhr und verlief sehr interessant, doch ich musste mir nachher sagen, dass dies doch nicht das Richtige ist für eine, die abends gern fortgeht und meistens spät ins Bett kommt. Auch mit meinen Lieblingssportarten hätte ich aufhören müssen,...
- Nach einem Tag als Krankenschwester im Kantonsspital wusste ich: Pfiä, dieser Beruf ist nichts für dich!

■ Die eigentliche Schnupperlehre, in der Regel eine Woche dauernd, vermittelt dann den Schülern tiefere Einsichten in den Beruf und ist natürlich auch für den Lehrmeister eine ideale Gelegenheit, seinen eventuellen zukünftigen Schützling unter die Lupe zu nehmen. Es gibt Schüler, die mehr als fünf solcher Praktika absolvieren, andere begnügen sich mit einem Versuch, und wiederum andere gelangen ohne dieses Hilfsmittel ans Ziel. Doch für die meisten Schüler lässt sich wohl sagen, dass die Schnupperwoche im Entscheidungsprozess die wichtigste Rolle spielt:

- Meine Lieblingsfächer waren weiterhin Geometrie und Rechnen, und so entschied ich mich noch einmal für eine Schnupperwoche in einem Architekturbüro, diesmal in Beckenried. Es gefiel mir super! Ich lernte sehr viel Neues und durfte selber Hand anlegen. Mit dem Lehrmädchen kam ich gut aus, und wir führten interessante Gespräche.
- Es gefiel mir zwar recht gut, aber auch der Beruf war nicht das Richtige für mich. Ich musste schwere Sachen herumschleppen, und wenn es stürmte, war es gar nicht angenehm, draussen zu arbeiten.
- Ich probierte es nochmals im gleichen Geschäft, diesmal als Landschaftsgärtner. Dieses einwöchige Berufspraktikum war einfach toll. Alles stimmte: die Arbeiter, der Chef und auch der Beruf. Am letzten Tag dieser Woche hoffte ich sehr auf die Stelle.
- Wenn man trotz allen Bemühens, trotz Hilfe von Eltern, Bekannten, Kollegen, Lehrern und andern nicht weiterkommt, bietet die Berufsberatung ihre Dienste an:
 - Nach neunjährigem Grübeln und einer zweistündigen Beratung bei der Berufsberaterin kam ich zum Entschluss, entweder Sportartikelverkäuferin oder irgend etwas auf der Post zu werden.
 - Doch wir alle waren nicht ganz sicher, ob dieser Beruf für mich geeignet wäre. So schickte man mich zum Berufsberater. Nach verschiedenen Gesprächen entschloss er sich, mit mir einen Eignungstest zu machen.
- Nach dem endlich gefällten Berufsentscheid gilt es dann, sich um eine Stelle zu bewerben. Je



nach Beruf kann das problemlos ablaufen oder eine nervenaufreibende Angelegenheit sein. Es gilt, Bewerbungsschreiben zu verfassen, Lebensläufe zu formulieren, zu Vorstellungsgesprächen zu gehen, zu telefonieren, Enttäuschungen zu verdauen und ... zu warten.

– Dann kam eine Durststrecke von etwa einem halben Jahr. Während diesen Monaten konnte ich zwar gut schlafen, aber das Nichtwissen über den Entscheid beschäftigte mich dauernd.

– Nun begann das grosse Hoffen und Warten.

– Ich hatte Angst, dass ich wieder eine Enttäuschung erleben müsste. Wenn er nein sagte, hätte ich nämlich nicht gewusst, was ich nach der Schule machen könnte.

– Es gefiel mir in allen Betrieben gut. Aber überall waren die Lehrstellen schon besetzt.

– Nun kamen auch Absagen. Entweder hiess es, man nehme nur Knaben oder man habe eine andere Bewerbung bevorzugt.

– Es ging alles gut, so glaubte ich wenigstens, aber einige Tage später kam ein Brieflein, wie schon so oft: «Leider haben wir uns nicht für Sie entschieden.» Und da war mir nicht mehr wohl zumute.

■ Eine besondere, schwierige Situation bilden die Aufnahme-tests und -prüfungen:

– An einem Dienstag morgen musste ich zur Aufnahmeprüfung antreten. Im Postauto war ich ziemlich aufgeregt, weil ich nicht wusste, was auf mich zukam.

– Für den kommenden Januar sind die Aufnahmeprüfungen angesagt. Zu den Prüfungsfächern zählen unter anderem Singen und Zeichnen, wovor ich einige Angst habe, denn meine Stimme ist nicht gerade die einer Opersängerin, und auch meiner zeichnerischen Begabung fehlt noch einiges. Doch ich hoffe, dass ich das noch ändern kann.

– Die Prüfungen sind erst im März. Das finde ich ein bisschen spät, denn wenn man sie nicht besteht, ist es schwierig, noch etwas Gutes zu finden.

■ Gross ist die Freude und die Erleichterung, wenn es dann geklappt hat, die Prüfung bestanden oder die Zusage des Meisters eingetroffen ist:

– Ich war sehr glücklich, als ich einige Monate später den Lehrvertrag in den Händen hielt. Meine Erleichterung war sehr gross, am liebsten hätte ich sofort angefangen.

– Mein Vater und ich mussten zwei Wochen später zu einer Besprechung, die sehr positiv verlief, und so bekam ich die Bestätigung. Ich war glücklich.

– Von nun an lebte es sich leichter, jetzt wusste ich, wo ich hingehören werde.

– Und dann, zum krönenden Abschluss, sagte er mir, er schicke bald den Vertrag. Ich war so überrascht und voller Freude, dass ich ihm fast um den Hals gefallen wäre, konnte mich dann aber zum Glück noch zurückhalten.

■ In unseren beiden Abschlussklassen können die Schüler ein positives Fazit ziehen. Vorausgesetzt, die ausstehenden Prüfungen werden bestanden – was wir natürlich sehr hoffen – haben alle ihren Platz für die nächste Zukunft gefunden, der Start ist gesichert. Und wieder ist Höfchen und Bangen angesagt:

– Andererseits habe ich auch Angst vor dem ersten Berufstag und vor allem vor dem ersten Schultag in Luzern.

– Hoffentlich habe ich richtig entschieden, und hoffentlich kann ich das bringen, was von mir verlangt wird.

– Ich freue mich darauf, nach neun Schuljahren einmal etwas anderes in Angriff zu nehmen und sehe meiner Zukunft mit Neugier und Freude entgegen – und bin schon gespannt, was wir uns am ersten Klassentreffen zu erzählen haben!!!

■ So haben sich unsere Abschlussklassenschüler entschieden:

- 3 Elektromonteur
- 1 Automonteur
- 1 Mechaniker
- 1 Landmaschinenmechaniker
- 1 Sanitärinstallateur
- 1 Schreiner
- 1 Maurer
- 3 Kaufmännische Angestellte
- 1 Floristin
- 2 Verkäuferinnen
- 1 Hochbauzeichnerin
- 1 Typographin
- 1 Kindergärtnerin
- 1 10. Schuljahr, Krankenschwester
- 1 Handelsschule, Kanti Luzern
- 1 Mittelschüler

um

Feldmusik Beckenried: Was man wissen muss



■ Das Jahreskonzert findet bereits am 4. April statt. Von dem interessanten und abwechslungsreichen Programm, das bekannte und gehörfällige Werke beinhaltet, werden Sie begeistert sein (u.a. Welterfolge der fünfziger Jahre, Impressionen russischer Volksmusik, ein Potpourri berühmter tschechischer Märsche, die originelle Beschreibung eines Grand Prix-Autorennens, ein feuriger Pasadoble, ein fetziger Rock etc.)

■ Die Berner Suite von Kurt Weber ist das Selbstwahlstück für das Kantonale Musikfest. Die erstmalige Aufführung ist gleichzeitig auch eine Art Zielorientierung. Wir laden Sie herzlich ein.

sikalische Ausbildung. Leider haben sich die gesetzten Erwartungen auf eine Steigerung des blasmusikalischen Nachwuchses bis heute nicht erfüllt. So unrealistisch es auch klingen mag, trotz grosser Anstrengung von Seiten der Feldmusik bekunden wir

heute mehr Mühe, Jugendliche für Blasinstrumente zu interessieren, als in früheren Jahren. Noch ist die Situation nicht dramatisch, obwohl wir im besonderen für bestimmte Instrumente (z.B. Horn) keine Schüler finden. Für ein erfolgreiches Fort-

■ Auch im hundertdritten Jahre ihres Bestehens hat unsere Feldmusik keinen Grund zum Klagen. Nein, im Gegenteil, es geht ihr im grossen und ganzen gut. Die an der Gemeindeversammlung vom November 1991 bewilligte Beitragserhöhung auf neu 7500 Franken hat dazu mit beigetragen: Musikantinnen und Musikanten danken der Bevölkerung für die wertvolle Unterstützung. Dennoch beschäftigen uns gewisse Dinge, die einmal ausgesprochen werden müssen. Seit rund zwölf Jahren gibt es nun schon die Musikschule Beckenried. Sie ist schulischer Bestandteil und ermöglicht Schülerinnen und Schülern eine vielfältige mu-



«Zillers Hälmi» in jungen Jahren mit der Neunermusik

■ Wilhelm Murer, «s'Zillers-Hälmi», hat 56 Jahre lang aktiv in der Feldmusik mitgespielt. Als ausgezeichnete(r) Trompeter, Militärtrompeter im 47er Spiel, ist er den älteren Mitbürgern bzw. Mitbürgerinnen auch noch aus den Formationen, wie der «Neunermusik» oder «Steimättler-Buäbä» in guter Erinnerung.

■ Wir gratulieren unserem treuen Musikkameraden zu dieser enormen Leistung und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute und beste Gesundheit.

bestehen brauchen wir jedoch Nachwuchs. Deshalb appellieren wir an Eltern, Musiklehrer und Blasmusikschüler, unsere Feldmusik zu unterstützen. Es darf bei dieser Gelegenheit wieder einmal darauf hingewiesen werden, dass die Feldmusik die blasmusikalische Ausbildung finanziell unterstützt. Die nicht unerheblichen Elternbeiträge werden dadurch spürbar gesenkt. Im Jahr beläuft sich das zur Zeit auf immerhin rund 1000 Franken, die unmittelbar und nur der Ausbildung zugute kommen.

■ Was uns im weiteren zu schaffen macht, ist die Tatsache, dass das Publikumsinteresse an unseren Anlässen spürbar nachlässt. Es ist wenig motivierend, wenn nach intensiver Vorbereitung und Probenarbeit (pro. Jahr fin-

den rund 80 bis 90 Proben und Anlässe statt) der Besuch an Konzerten und Auftritten schlecht ist. Belohnen Sie mit Ihrer Aufmerksamkeit und Ihrer Anteilnahme die Anstrengungen, gut zu sein und noch besser zu werden. Gelegenheit bietet sich beim demnächst stattfindenden Jahreskonzert (siehe separates Kästchen).

■ Auch beim diesjährigen Unterwaldner Kantonalmusikfest, das am Wochenende 13./14. Juni in Hergiswil stattfindet, freuen wir uns auf einheimische Unterstützung.

■ Abschliessend möchten wir uns bei unseren Gönnern und Freunden bedanken, die uns immer treu zur Seite gestanden sind.

Die Bibliothek lädt ein

■ Samstag, 11. April, 9.00 bis 11.30 Uhr / 14.00 bis 16.00 Uhr: Für unsere Leserinnen und Leser ist die Bibliothek am Schweizerischen Bibliothekstag am Morgen und am Nachmittag geöffnet; bei Kaffee und Gipfeli und einem Wettbewerb für Erwachsene, Jugendliche und Kinder.

■ Familien in Veränderung, Thema zweier Vorträge:

■ Organisation: Bibliothek und Frauen- und Mütterverein; Donnerstag, 7. Mai, 20.00 Uhr; Donnerstag, 14. Mai, 20.00 Uhr; Kollekte zur Unkostendeckung

■ Die Struktur der Familie hat sich im Laufe der Zeit immer wieder gewandelt. Die traditionelle Form mit Grosseltern, Eltern und Kindern existiert heute kaum noch. Einelternfamilien, Partnerschaften und Konkubinatsgemeinschaften sind neue Formen des Zusammenlebens. Über diese Situation referieren und diskutieren zwei kompetente Frauen.

■ Donnerstag, 7. Mai, 20 Uhr Dr. phil. Silvia Grossenbacher, Sozialwissenschaftlerin, Aarau, spricht über «Veränderungen der Lebensformen, Krise oder Chance für die Familie»

■ Donnerstag, 14. Mai, 20 Uhr Elisabeth Keller, Sekr. der Eidg. Kommission für Frauenfragen, Bern spricht über die «Gleichstellung von Mann und Frau im Gesetz und im Alltag». Zur Situation in Nidwalden nimmt Personalchef Peter Niedrist, Stans, Stellung.

■ Besuchen Sie die Bibliothek. Es stehen 5000 Bücher zur Unterhaltung, zu Information und Weiterbildung zur Verfügung.

■ Schon bald laden unsere Plätze am See zum Baden im kühlen Nass.





... fachkompetente Kommentatorin

Impressionen vom Beckenrieder Schülerskirennen



... gutgelaunte Mütter



... Gratulationen für die Sieger



... lachende Verlierer



... dreifache Konzentration am Start



... hilfsbereite Schulkollegen

Dorfchilbi 1991



■ Für das Gelingen der Dorfchilbi trugen viele Firmen und Privatpersonen mit ihren Spenden oder ihrer Mitarbeit bei. An dieser Stelle möchten wir uns bei allen recht herzlich bedanken.

■ Grosses Interesse zeigten auch unsere Kleinen, die beim Ballonwettbewerb mitmachen konnten. Gewonnen haben:

1. Nadine Muhmenthaler, Hostattstrasse 12, fünf Jahre;
2. Olivia Amstad, Röhrl 4, sieben Jahre;
3. Laura Muhmenthaler, Hostattstrasse 12, zwei Jahre

Christine Franzini
Sonja Käslin



■ Am Sonntag, dem 27. Oktober wurde wie jedes Jahr die Dorfchilbi von den drei Jugendvereinen Pfadi, Blauring und Lieli organisiert. Während das Lieli-Team in der Kaffeestube die Festwirtschaft betrieb, organisierten Pfadi und Blauring eine weitere Festwirtschaft mit Kaffee und Kuchen und waren für die Spiele verantwortlich. Dafür liessen sie sich für dieses Jahr neue Attraktionen einfallen. Neben den herkömmlichen, fanden die Besucher fünf neue Spiele vor.

■ Die Organisatoren waren erfreut über den grossen Besucherandrang und schätzten sich sehr glücklich, dass sie viele positive Reaktionen und Komplimente der Besucher entgegennehmen konnten. Nach dieser gut gelungenen Dorfchilbi werden wir mit grosser Motivation an die Organisation der Dorfchilbi 92 gehen.

Susanne Odermatt neue Organistin



■ Seit dem 1. Januar 1992 bin ich als Hauptorganistin in Beckenried tätig. Am Anfang gibt es einiges zu üben. Dies macht mir aber Spass, denn die Musik ist mein grösstes Hobby.

■ Geboren und aufgewachsen bin ich in Stans (11. August 1961). Nach der Schulzeit habe ich in Luzern die Spitalgehilfenschule besucht. Vor kurzem habe ich mich für eine Stelle im Altersheim Hungacher beworben. Dort möchte ich als Teilzeitangestellte arbeiten, so dass ich zusammen mit der Arbeit als Organistin auf ein volles Pensum käme.

Pfadi Ski-Weekend



Sieger des Wanderpreises Christian Junker

schiedene Schneehütten und tobten uns, im vielen Schnee, so richtig aus.

■ Beim gut geführten Wortgottesdienst in der Klewenkapelle hatten wir unseren besinnlichen Teil. Nach dem Abendessen war Lottozeit angesagt. Jeder schaute gespannt auf seine Karten und wartete darauf, dass eine seiner Zahlen heruntergelesen wurde. Nach einer kurzen Nachtruhe starteten wir zum Höhepunkt des Weekend's, zum traditionellen Skirennen, bei dem es nicht um die Geschwindigkeit ging, sondern um die Zeitdifferenz aus zwei Läufen. Man merkte die Nervosität am Start. Jeder wollte hier gewinnen und den geschnitzten Holzteller für ein Jahr zu sich nach Hause nehmen.

■ Müde aber glücklich über ein gelungenes Weekend kehrten wir nach Hause zurück.

■ Auszug aus der Rangliste:
1. Christian Junker; 2. Pirmin Lussi; 3. Peter Zwyssig; 4. Nico Bucher; 5. Daniel Christen

■ Bei herrlichem Wetter konnten wir unser Ski-Weekend am 8. und 9. Februar dieses Jahres durchführen. Schon zum dritten Mal fanden wir Unterkunft im Naturfreundehaus Rötten auf der Klewenalp.

■ Am Samstag bauten wir uns eine Sprungschanze sowie eine Schneerutschbahn und ver-

1992 statt. Dass wir bereits am Freitag, den 24. Juli vom «Ländle» zurückkehren, hat folgenden Grund: Die Pfadi besitzt zu wenig Zelte für beide Vereine. Der Blauring kann ihre Unterkünfte vom Blauring Lungern ausleihen. Die Obwaldner starten ihr Lager am 25. Juli und sind dann auf ihre Zelte angewiesen.

■ Am Sonntag, den 19. Juli findet der Besuchstag statt. Sofern die Eltern und Bekannten eine Fahrgelegenheit wünschen, werden wir wieder einen Car organisieren. So können alle den Sonntag in vollen Zügen genießen, ohne an die Rückfahrt denken zu müssen.

■ Bruno Strik, Franco Murer, Peter Hurschler, Ivo Berlinger und Ivo Murer leiten das Lager der Pfadi. Die Lagerleitung des Blaurings setzt sich wie folgt zusammen: Gregor Schwander, Paul Gander, Beat Barmettler, Rita Würsch, Susanne Käslin, Judith Würsch, Christine Franzini, Lucia Würsch, Sonja Käslin, Isabel Ambauen und Karin Baumgartner.

■ Die Küchenmann-/frauenschaft ist fast komplett. Wenn Sie sich jedoch interessieren, im Küchenteam mitzuhelfen, melden Sie sich bitte bei Judith Würsch, Rüdlistrasse 61, Telefon 64 29 04.

■ Am Freitag, den 29. Mai 1992, um 20.00 Uhr, führen wir in der Pfadihütte einen Informationsabend über das SOLA 92 durch. Wir werden alle Eltern ausführlich über unser erstes gemeinsames Zeltlager informieren, den Lagerplatz, das Küchenteam und die Lagerleitung vorstellen und einige Programmpunkte verraten.

■ Natürlich stehen Ihnen die LeiterInnen auch schon vorher gerne zur Verfügung, um Ihre Fragen zu beantworten.

Im Namen der Lagerleitung
Judith Würsch

Pfadi- und Blauringlager in Schaan (FL)

■ Dieses Jahr verbringen wir zwei Wochen in Schaan, im Fürstentum Liechtenstein. Schaan ist das Nachbardorf von Vaduz und liegt direkt an der Schweizergrenze. Wie schon bekannt, führen wir zum ersten Mal ein gemeinsames Zeltlager durch. Dennoch halten wir es für wichtig, dass jeder Verein auch sein eigenes Programm gestalten

kann. Wir haben einen Lagerplatz gefunden, der die idealen Verhältnisse, vor allem für den Blauring, aufweist. Die sanitären Anlagen (Toiletten, Waschanlagen und Trockenraum) sind in einem Blockhaus bereits vorhanden.

■ Das Lager findet vom Montag, den 13. Juli bis Freitag, den 24. Juli

Veranstaltungskalender

■ April

1. Mittwoch	1. Oblig. Schiessen	Schützengesellschaft
4. Samstag	Generalversammlung	Beggo Schränzer
4. Samstag	Jahreskonzert Feldmusik Bried	Schützenhaus
4. Samstag	Vernissage / Frühlingsausstellung	Ermitage Verein, Ermitage
5. Sonntag	2. Oblig. Schiessen	Schützengesellschaft
6. Montag	Generalversammlung, Mond	Frauen- und Mütterverein
7. Dienstag	Tischdekorkationskurs bei Frau Ott	Zämecho, Büren
8. Mittwoch	Fisch Zubereitung, Oberst. Schulh.	Frauen- und Mütterverein
10. Freitag	Lottomatch	Beggo-Schränzer und -Zunft
11. Samstag	Lottomatch	Beggo-Schränzer und -Zunft
11. Samstag	Frühjahresversammlung	Turnverein
24. Freitag	Frühjahrs genossengemeinde	Kaffeestube
25. Samstag	Beckenrieder Volleyball Turnier	Turnhalle
29. Mittwoch	3. Oblig. Schiesstag	Schützengesellschaft

■ Mai

2./3. Samstag/Sonntag	Ski-Club Weekend	Saas-Fee
2. Samstag	Chaufeuren Turnier	Sportplatz
8. Freitag	GV Christ. Soziale Krankenkasse	Hotel Mond
9. Samstag	Muttertagsüberraschung	Zämecho
9. Samstag	Karabiner Einzelwettschiessen	Schützengesellschaft
10. Sonntag	Muttertagsständchen	Feldmusik
13. Mittwoch	Lädälä in Bern	Frauen- und Mütterverein
16. Samstag	Pistolen Schiessen	Beckenried und Stans
17. Sonntag	Eidg. Abstimmung	
17. Sonntag	1. Wahlgang Gemeindewahlen	
17. Sonntag	Wallfahrt nach Greppen	Genossenkorporation
22. Freitag	Gemeindeversammlungen	Schützenhaus
26. Dienstag	Kinderhort Zämecho	evtl. in der Aula
27. Mittwoch	Trachtenlandsgemeinde	Trachtengruppe Beckenried
27. Mittwoch	67. Generalversammlung Ski-Club	Hotel Mond
29. Freitag	Info-Abend vom Sommerlager	Pfadi/Blauring, Pfadi Hütte
31. Sonntag	Buebe Schwinget (evtl. 8. Juni)	Schwingklub

Veranstaltungskalender

■ Juni

3. Mittwoch	Generalversammlung	Ermitage Verein
3. Mittwoch	4. Oblig. Schiesstag	Schützengesellschaft
6./7./8. Samstag/Sonntag/Montag	Pfingstlager	Pfadi
9. Dienstag	T-Shirt bemalen	Zämecho
10. Mittwoch	Tagesausflug	Frauen- und Mütterverein
12. Freitag	Vollversammlung	Jugendtreff Lieli
13. Samstag	Tag der offenen Tür	Altersstiftung, Alterswohnheim
14. Sonntag	Tag der offenen Tür	Altersstiftung, Alterswohnheim
17. Mittwoch	Ausflug	Zämecho
20. Samstag	Vernissage/Sommerausstellung	Ermitage Verein, Ermitage
20. Samstag	Rütenenfest, Beggo Schränzer	Freizeitanlage Rütenen
21. Sonntag	Rütenenfest, Beggo Schränzer	Freizeitanlage Rütenen
27. Samstag	23. SKBK-Fussballturnier, Ski-Club	Sportplatz
28. Sonntag	Ridli Konzert	Ridli Kapelle
29. Montag	Vereinsmeisterschaft	Männerriege
30. Dienstag	Steinstössli Messe Genossenkorps	Steinstössli Kapelle
30. Dienstag	Kinderhort Zämecho	Kaffeestube

Impressum

Herausgeber:	Politische Gemeinde Beckenried, Schulgemeinde Beckenried, Kirchgemeinde Beckenried
Ausgabe:	5. Jahrgang, Nr. 11, März 1992
Nächste Ausgabe:	Juni 1992, Redaktionsschluss Ende Mai 1992
Erscheinungsweise:	3-4mal jährlich in alle Haushaltungen der Gemeinde Beckenried, auswärtige Abonnemente können bei der Gemeindekanzlei Beckenried zum Preis von Fr. 20.- zuzüglich Porto bestellt werden
Redaktionsadresse:	«Beggriäder Mosaik», Gemeindekanzlei, 6375 Beckenried
Redaktionskommission:	Arthur Berlinger, Peter Joho, Walter Käslin, Ueli Metzger, Richi Murer, Beat Wymann, Irene Ziegler, Paul Zimmermann
Textautoren:	Peter Feldmann (pf), Walter Käslin (wk), Ueli Metzger (um), Richi Murer (rmu), Peter Niederberger (pn), Dieter Schmid (ds), Beat Wymann (wy), Paul Zimmermann (pz)
Fotos:	Josef Aschwanden, Kobi Christen, Renate Metzger, Christan Perret
Konzept und Gestaltung:	Markus Amstad
Herstellung:	Druckerei Walter Käslin

AZ 6375 BECKENRIED